

Die „Volkswocht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

# Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren beträgt für die einseitige Kolonietexte über deren Raum 25 Pf. Kurzfristige Inserate 35 Pf. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen 25 Pf. Vereinsk- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 248.

Breslau, Sonntag, den 22. Oktober 1911

22. Jahrgang.

### Ein Doppel-Jubiläum.

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen! Die herrschenden Schichten haben sich diese freundliche Lehre immer gern zu Herzen genommen, wenn es galt, das Andenken einer blutigen Schlacht oder eines ihrer Helden mit buntem Gebränge zu beleben. Mag es darum auch einmal dem Proletariat gestattet sein, sich in seiner Art in zwei markante Ereignisse zu erinnern, die genau vor fünf Jahren das öffentliche Leben in Aufregung versetzten und für immer unvergessliche Treppentritte der Geschichte hinterlassen werden. Der Hauptmann von Köpenick und die Hohenloheschen Denkwürdigkeiten haben es schon verdient, von solcher Verwitterung durch eine schnelllebige Zeit bewahrt zu werden, mag auch dieses Andenken den Herrschenden nicht gerade angenehm in den Ohren klingen.

Im Oktober 1906 gedachte man der hundertjährigen Wiederkehr der Schlacht von Jena, in der der preussische Damaskenhahn und mit ihm der junkerliche Feudalismus den ersten kräftigen Stoß erhielt. Die reaktionäre Presse tröstete sich bei dieser Zentenarfeier damit, daß man es immerhin seitdem herrlich weit in Preußen gebracht habe, und ein zweites Jena unmöglich sei. Vierzehn Tage später war es da, wenn auch nicht als Tragödie, sondern als Karrikatur: Ein alter säbelbeiniger Zuchthausler zieht sich beim Trödler eine defekte und undurchschnittsnäßige Hauptmannsuniform an, holt sich von der offenen Straße in Berlin ein Häuflein Gardetruppen, verfehlt das freundliche Köpenick vor den Toren Berlins in Belagerungszustand, nimmt Bürgermeister und Kammerer gefangen, nachdem sie ihm die Kasse mit 4000 Mark ausverkauft, läßt sie, immer unter feierlicher Bewachung von Militär und Gendarmerie, nach Berlin transportieren, und rückt schließlich seelenruhig von dannen. Als Schöpfer dieses genialen Streichs entbedachte man später den Schütler Voigt, der jahrzehntelang in Zuchthäusern gesteckt hatte und durch die famose Ausweisungspraxis an jeder hlichen Arbeit gehindert wurde; er bekam drei Jahre Befängnis.

Warum diese Affäre, die damals in der ganzen Welt ein homerisches Gelächter auslöste, tatsächlich in Ursache und Wirkung ein zweites Jena war? Sie zeigte zunächst auf den ersten Blick, wie tief im deutschen Bürgertum, trotz aller „Emancipation“, noch der Respekt vor dem preussischen Aristokrat, wenn er mit bunten Lappen befangen ist, steckt, wenn auch allerdings dem tragikomischen Bürgermeister, hätte er den Streich durchschaut, Widerstand wenig geholfen hätte, denn in Konsequenz der militärischen Disziplin hätten die überwachenden Soldaten von ihren scharfen Patronen, nach ihrer eigenen Aussage, Gebrauch gemacht. Viel drastischer noch war die Blamage für den junkerlich-borussischen Militarismus, daß ein alter und schlapper Gauner im Offiziersrock sich mit einem Schiage in den Besitz all der sichtbaren militärischen Privilegien setzen konnte, die für die Edelsten und Besten reserviert sind.

Diese Komödie konnte freilich der realen Macht des Militarismus nur wenig schaden. Ein Oldenburg hat inzwischen schon einen Leutnant mit zehn Mann für geeignet gehalten, die „Wande“ im Reichstag auseinanderzulagen, ohne daß sich die Bourgeoisie darob sehr erhebelich intrüstierte, und ein falscher Hauptmann würde zweifellos noch heute die nämlichen Chancen haben, wie vor fünf Jahren der biedere Voigt.

Das andere interessante Ereignis vor fünf Jahren war das Erscheinen der Denkwürdigkeiten des dritten deutschen Reichskanzlers, des Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst. Der gute „Onkel Chlodwig“, der als Reichsfürst, als bayerischer Ministerpräsident, als deutscher Botschafter in Paris, als Statthalter der Reichslande und als Reichskanzler, nie eine „Sensation“ verursacht hatte, wurde auf einmal nach seinem Tode eine heißumstrittene Persönlichkeit. Die Denkwürdigkeiten hatten Sturzbrüche von Bestürzung und Mut in der bürgerlichen Welt im Gefolge, und in der Tat waren die Genrebildchen, die dort gemalt wurden, eine solche Vorfstellung des monarchischen Systems, der Glanzklings- und Diplomatenwirtschaft, der Gesetzesmacherei und „Kriegshegerei“ in der Umgebung der Allerhöchsten, daß man begreifen konnte, wenn ein so braves Blatt wie die „National-Zeitung“ damals schrieb:

„Me ist in halber Weise ein so wichtiger Artlieb geführt worden gegen die Wurzeln der Monarchie, wie durch diese Veröffentlichungen. Wie auch ist das Ansehen unserer hohen Bureaokratie und vor allem unserer zünftigen Diplomaten wirkungsvoller geschädigt, das Mißtrauen eines ganzen Volkes gegen seine Regierung schärfer erregt worden.“

Solche Äußerungen, und die Angst, wie sehr das alles der Sozialdemokratie nützen müßte, dürfen freilich nicht zu der Annahme verleiten, daß der alte Chlodwig sich als ernsthafter Kritiker der Korruption ringsumher betätigt hätte. Seine Aufzeichnungen kennzeichneten ihn vielmehr selbst als den typischen Gebärdenpäher und

Geschichtsträger. Aber lust dadurch werden seine Memoiren erst vollständige Dokumente für die geringe Weisheit, mit der die Welt regiert wird.

Aus dem gewaltigen Zitatenfah, der damals durch die Presse ging, seien nur ein paar Reminiszzenzen gegeben. Man lobte besonders angefahts der „Enthüllungen“ über den „National-Genos“ Bismarck, vor allem, soweit sie seinen Konflikt mit Wilhelm II. betrafen. Hohenlohe erzählte, Wilhelm II. habe nach der großen Auseinandersetzung gesagt: „Daß er (Bismarck) mir nicht das Ziniefah an den Kopf warf, war alles“, und der Kaiser habe ihm (Hohenlohe) gegenüber in den Tagen der Konfliktzeit (Anfang der neunziger Jahre) mit dem Gedanken gespielt, Bismarck — als Staatsgefangenen auf die Festung Spandau schleppen zu lassen!

Ein paar Notizen verdienen noch, festgehalten zu werden:

Bismarck über die deutschen Fürsten: 16. Mai 1880.

Der Reichskanzler klagte heute über die deutschen Souveräne und meinte, diese Herren sollten doch froh sein, daß man ihnen ein schützendes Dach geschaffen habe, unter dem sie leben könnten. Wenn sie so fortmachten, würde er sich zurückziehen, und dann würde die Zentralisation mit Macht hereinbrechen und sie wegschwemmen.

Bismarck über Miquel und Bennigsen: 26. Mai 1880.

... Mit solchen unfähigen Politikern wie Bennigsen und Miquel, mit solchen Karikaturen wie Bennigsen und Kindern, erklärte Bismarck, könne er nichts machen.

Später wurde Bennigsen Oberpräsident von Hannover und Miquel preussischer Finanzminister und Vizepräsident des Staatsministeriums!!

Etwas für die Nationalliberalen: 26. Mai 1880.

Von den Nationalliberalen meinte Bismarck, die Kerle seien so dumm, daß mit ihnen nichts auszufangen sei.

Das Reichstagswahlrecht war für Bismarck ein „Nürnberg Spielzeug“: 23. Oktober 1881.

Noch muß ich eine Äußerung Bismarcks nachtragen. Bei einer Unterredung über die deutschen Zustände sagte er, die Deutschen wüßten mit dem Nürnberg Spielzeug, das er ihnen gegeben, nicht umzugehen, sie verdürden es. Wenn es noch so fortgehe, würden die verbündeten Regierungen wieder zum alten Bundestage zurückkehren, nur das militärische und das Zollbündnis behalten, den Reichstag aber aufgeben.

Am 25. Januar 1889 schreibt Hohenlohe in sein Tagebuch: Er (Bismarck) macht mir den Eindruck eines geistig nicht ganz gesunden Mannes!!

Interessant sind auch viele Bemerkungen Hohenlohes über Wilhelm II. und seine Politik. Man lese: Berlin, 17. August 1899.

Mit der Kanalvorlage sieht es schlecht aus. Wir haben zwar heute wenigstens so viel erreicht, daß die Vorlage in die dritte Lesung kommt, das hilft uns aber nichts, da diese schon Sonntagabend stattfindet. Das gewisse Kompromiß zwischen Zentrum und den Nationalliberalen, wodurch das Zentrum bestimmt werden sollte, in dritter Lesung für den Kanal einzutreten, nachdem das Kommunalwahlrecht zustande gekommen wäre, ist ins Wasser gefallen. Der Kaiser will nun nicht auflösen, weil ihm mehr an dem Zuchthausgesetz als an dem Kanal liegt, und zum Zuchthausgesetz braucht er die Konventionen im Reichstag. Ich würde vorsehen, daß man auflöse. Wenn aber der Kaiser kein liberales Ministerium zusammenstellt — und das tut er nicht —, dann ist die Auflösung eher schädlich.

Zugunsten des Zuchthausgesetzes, zur Anebelung des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiter wollte also Wilhelm II. die wichtige Kanalvorlage fallen lassen! Das ist nicht neu, aber immer wieder interessant.

Ueber Schießpartien im königlichen Schloß heißt es: 12. Dezember 1889.

Er erwähnte die sozialdemokratischen Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung und sagte, man werde es in Berlin noch soweit bringen, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit haben würden. Dann würden diese die Bürgerhäuser ihm frei lassen, er werde Schießpartien in das Schloß machen lassen und zusehen, wie geplündert werde.

Bekanntlich sind später die Schießpartien tatsächlich an der Alexander-Kaserne angebracht worden!

Auch weiter wird von Wilhelm II. viel erzählt: Die Kaiserin habe Hohenlohe geklagt, daß ihr die vielen Reisen nicht paßten; eine Reise nach Athen solle den ganzen griechischen Hof ruiniert haben. Als Wilhelm II. mit Hohenlohe über die gute Finanzlage Elsaß-Lothringens sprach, sagte jener: „Eigentlich sollte immer der Ueberstich dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden!“

Ueber die deutschen Fürsten, Minister, Generale und herrschenden Partelen und — über sich selbst gibt Hohenlohe manche drastischen Urteile ab: München, 13. August 1886.

Die depossidierten deutschen Souveräne intrigieren an allen auswärtigen Höfen um

Invention des Auslands. Die offiziellen und nicht-offiziellen Agenten laufen sich die Beine ab.

Schon 1864 hielt Hohenlohe dem bayerischen König Ludwig II. für geisteskrank. Trotzdem wurde er 1866 Ministerpräsident desselben Königs!

Und weiter: 16. Dezember 1898.

Wenn ich so unter den preussischen Erzellenen sehe, so wird mir der Gegenlag zwischen Norddeutschland und Süddeutschland recht klar. Der süddeutsche Liberalismus kommt gegen die Junker nicht auf. Sie sind zu zahlreich, zu mächtig und haben das Königtum und die Arme auf ihrer Seite. Auch das Zentrum geht mit ihnen. Alles, was ich in diesen vier Jahren erlebt habe, erklärt sich aus diesem Gegenlage. . . . München, 5. Juli 1885.

Was mich besonders ärgert, ist, daß auch die Behörden den Kopf verloren hatten. Da sieht man recht das Demokratisierende unserer Bureaokratie. — Männer gibt es nirgends, sondern nur Intenktende alte Weiber.

Auch ein Urteil über die Bischöfe ist bemerkenswert: 7. Mai 1870.

Professor Friedrich, der unter den gegebenen Verhältnissen wenig hier zu tun hat, hat mich, nach München abweisen zu können. Ich habe ihm keine Schwierigkeiten gemacht, wiewohl es für ihn ein großer Verlust ist. Ketteler (Bischof von Mainz) verfolgt ihn unter der Hand auf eine niederträchtige Weise, wie aus dem letzten Schriftchen hervorgeht, wo er ihn offenbar verleumdet. Es scheint, daß Bischof Ketteler ein durchaus falsches Spiel gespielt hat. Wenn man die stitzliche Verkommenheit, den vollständigen Mangel ehrenhafter Bestimmung bei den Bischöfen betrachtet, so schaudert man über den Einfluß, der das jesuitische Element in der katholischen Kirche auf die menschliche Natur ausübt.

Am interessantesten und aktuellsten werden die Aufzeichnungen dort, wo sie die Kriegshegereien gewisser Personen hell erstrahlen lassen. Ueber den Grafen Waldersee, dem Vorichthorbeer-Held vom China-Krieg, der in den neunziger Jahren Anwärter auf den Reichskanzler-Polien war, urteilte die Kaiserin Friedrich am 22. Juni 1888:

Als die Rede auf Waldersee kam, sagte sie, er sei ein falscher, gewissenloser Mensch, dem es nicht bar auf ankommen werde, sein Vaterland ins Verderben zu stürzen, wenn sein persönlicher Ehrgeiz befriedigt werde. Auch Kaiser Friedrich habe ihm nicht getraut und ihn für falsch angesehen.

Und später liest man: 14. Dez. 1889

Darauf erwiderte Bismarck, Waldersee sei ein konfusier Politiker, auf den nichts zu geben sei. Er wolle den Krieg, weil er fühle, daß er zu alt werde, wenn der Frieden lange dauere. Es sei töricht, zu glauben, daß Waldersee Reichskanzler werden könne. Auch als Generalstabschef sei er ungenügend, und Wolke habe ihn nur deshalb Garivi und Häfeler vorgezogen, weil er mit ihm machen könne, was er wolle. Das sei ein schlechter Dienst, den der alte Wolke der Arme geleistet habe. Zwischen Verdy und Waldersee besteht eine gegenseitige Versicherung. Verdy arbeite und Waldersee erhalte ihn beim Kaiser.

Eine reizende Gesellschaft!

Vor allem jedoch wollen wir folgende Äußerung Bismarcks über die Kolonial-Politik festhalten, angefahts unseres neuesten Marokko-Abenteurers: 22. Februar 1880.

... Von Kolonien will der Reichskanzler nach wie vor nichts wissen. Er sagt, unsere Bureaokratie ist nicht gewandt genug, um die Verwaltung solcher Länder zu leiten. Der Reichskanzler sprach auch über meinen Bericht über die französischen Pläne auf Marokko. Er meinte, wir können uns nur freuen, wenn sich Frankreich Marokko aneignet. Es habe dann viel zu tun und wir könnten ihm die Bergbahrung des Gebietes in Afrika als Ersatz für Elsaß-Lothringen gönnen.

Bei aller Brutalität war eben Bismarck doch immer geachtet genug, sich nirgends unnötig die Finger zu verbrennen. Erst seinen Epigonen blieb es vorbehalten, diesen Karren in den tiefsten Sumpf zu führen.

In jedem Falle steht man, die Hohenloheschen Denkwürdigkeiten haben in diesem halben Dezennium nichts von ihren Reizen eingebüßt. Noch immer ist's aktuell, was der konservative Professor Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“ schmerzvoll aussprach: „Es ist die regierende Schicht in Deutschland, von der hier ein Mitglied ein unbewußtes Bild entwirft, und wieviel Kleintliches, Gemeines, Gehässiges kommt zum Vorschein! Wie laufen die Intriguen hin und her und wie urteilen die Regierenden über einander! Was soll das Volk denken, wenn es sieht, daß seine Geschichte von solchen Persönlichkeiten und solchen Motiven bestimmt werden?“

Nun, das deutsche Volk, die zum Massenbewußtsein erweckte Arbeiterchaft, war keineswegs so erstaunt über diese Verfallszeichen. Hohenlohes Denkwürdigkeiten waren ihr nur ein Dokument mehr für den Beweis, daß die



**Klassenherrschaft** ihre historische und moralische Erstlingsberechtigung verloren hat, und ihre monarchische und patriotische Bewusstseinsbräutche nicht erst erschüttert werden, weil sie es längst nicht mehr besaß. Heute, wie vor fünf Jahren, können diese beiden Denkmalen des modernen Preußen-Deutschlands, Köpenick und Hohenzollerns Memoiren, die deutschen Arbeiter nur noch hoffnungsvoller zum Kampfe gegen eine Sippe aufrufen, die, trotz aller innerlicher Mordlust, immer auf dem Sprunge ist, ihnen Freiheit und Brot zu nehmen.

### Politische Uebersicht.

#### Stell war der Kampf,

Der am Donnerstag in Konstanz-Ueberlingen ausgefochten wurde. Schon in aller Tagesfrühe begann man mit der Verteilung ungeheurer Mengen von Extrablättern. Das Zentrum stellte hierin den Rekord auf. Diese Verteilung während dieser Tage einen wahren Bewegungskampf kämpfte, holte nochmals alle ihre Agitationsmittel hervor und ihre Flugblätter prangten in tausendfacher Verteilung an Häusern, Sitzplätzen und Schaufenstern. Die Wahlbeteiligung war eine überaus große. Nachmittags, in der Zeit zwischen 4 und 6 Uhr, hatten bereits 70 Prozent abgestimmt. Fast alle Droschkeln und Automobile wurden vom Zentrum aufgebunden, um auch den letzten Mann an die Urne heranzubringen. Die landlichen Zentrumswähler wurden von den Pfarrern, die von Haus zu Haus gingen, an die Urne getrieben. Die Resultate, welche die Zeitungen mit Scheinrechnungen und Projektionsapparaten bekanntgaben, wurden mit äußerster Spannung erwartet. Zu dem Ergebnis der Wahl bemerkte das „Berl. Tagbl.“:

Schon aus der einfachen Gegenüberstellung der Resultate von 1907 und der gestrigen Abstimmungen ergibt sich klar der unabweisliche und nicht mehr aufzuhaltende Niedergang des Zentrums. Von seiner gewaltigen Agitationsfähigkeit und der Anspannung aller Kräfte hat das Zentrum in diesem Wahlkreise, dessen Bevölkerung zu 91 Prozent katholisch ist, fast 1000 Stimmen verloren, während die Nationalliberalen mehr als 2700, die Sozialdemokraten 500 Stimmen gewonnen haben. In Baden, dem Lande des Großblodes, die Parteien der Linken, in den Stichwahlen geschlossen für einander eingetretten, ist es sehr möglich — und fast könnte man sagen: sehr wahrscheinlich —, daß auch diese alle Stütze dem Zentrum entziehen werden wird. Und so wird es überall geschehen, wo die drei hier sprengten Parteien, Nationalliberale, linksliberale und Sozialdemokraten, gemeinsam eine Mehrheit bilden können und genug politische Klugheit und Reife besitzen, um durch ein gemeinsames Vorgehen die schwarzen-blauen Kandidaten niederzuräumen. Konstanz-Ueberlingen zeigt genau wie Düsseldorf und die übrigen Wahlkreise der letzten Zeit, daß das bewußte Volk von der schwarz-blauen Wirtschaft und ihren Regierungsvertretern nachgerade genug hat.

Sogar die „Deutsche Tageszeitung“ muß diesmal gesehen:

„Das Zentrum hat also rund 900 Stimmen gegen 1907 verloren, während die Sozialdemokratie beinahe 500 und der liberale Block sogar mehr als 2700 Stimmen gewonnen hat. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Wahl einen liberalen Erfolg bedeutet, und daß das Zentrumsmandat tatsächlich fast gefährdet erscheint.“

Schließlich tröstet das Bündlerblatt die unterlegenen Brüder mit dem Hinweis, daß die Zentrumstimmen ja immer noch zahlreicher sind als — 1887! Auch ein Trost im Leibe!

Die Herikale „Schief. Volkszig.“ führt den „bekauerlichen Rückgang der Zentrumstimmen“ auf die „Unheil“ der Zentrumswähler zurück, wie sie schon öfter bei Nachwahlen klug gegriffen habe. Das ist angesichts der starken Steigerung der Wahlbeteiligung und der Pforderbearbeit des Zentrums natürlich nur eine Ausflucht. Die Zentrumspresse hofft noch auf den Sieg in der Stichwahl.

### Die Privatangestelltenversicherung vor dem Reichstag.

Im Reichstag wurde am Freitag die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Privatangestelltenversicherung fortgesetzt. Zunächst sprach der bekannte Nominationspolitiker des Zentrums, Herr Trimborn aus Köln, dessen sozialpolitischer Ruf überlänglich seit seinen Leistungen bei der Reichs-Versicherungsordnung gründlich rampontiert ist. Herr Trimborn ist mit dem Entwurf im allgemeinen einverstanden, und versichert mit rührender Taubenunschuld, daß das gute Zentrum garnicht daran denke, irgendwelche parteipolitischen Zwecke bei der Beratung des Entwurfs zu verfolgen, den er übrigens an die Kommission zu verweisen vorschlägt, die die Reichs-Versicherungsordnung verhandelt hat. Ungefähr gerade so wie der schwarze, spricht der blaue Blodbruder, Herr v. Nitzschosen-Damsdorf, das heißt soweit er überhaupt zu sprechen ist. Die Stimme erster Kritik kam erst in der dritten Rede dieses Tages zur Geltung, die Genosse Robert Schmidt hielt. In vorzüglichen Ausführungen wies unser Redner auf die Schwächen und Unzulänglichkeiten des Entwurfs hin, der, wenn überhaupt etwas Brauchbares herauskommen soll, mindestens noch gründlicher Verbesserungen bedarf. Der Kardinalfehler ist, daß hier wieder eine Sonderversicherung geschaffen wird. Mit Recht verpönte unser Redner die törichtsten Hoffnungen der Gegner, mit diesem Brocken die Privatangestellten einzufangen. Auch in diesen Kreisen beginnt es gemach zu tagen, und es mehren sich die Stimmen, die die sozialpolitische Heuchelei der bürgerlichen Parteien nach Gebühr werten und beim rechten Namen nennen. — Die Redner der liberalen Parteien, Dr. Straßmann und Dr. Mugdan, sprachen sich im allgemeinen zustimmend zu der Vorlage aus. Kurvatriotische Töne schlug Herr Ding von der Reichspartei an, der augenscheinlich die ihm noch verbleibende Zeit als Reichstagsmitglied ausgiebig zu Schwänztreden benehmen will. Auch der Pole Porjantj sprach sich für die Vorlage aus, beglückten der Antisemit Krah, wenn auch mit dem schweren Herzen des Mittelständlers. Die Vorlage manderle sodann nach dem Vorschlage Trimborn an die Reichsversicherungsordnungskommission.

Ein unzeitgemäßes Königswort. Zum dritten Male fährt sich heute der Tag, wo Wilhelm II. sein Königswort zum Vband gegeben hatte dafür, daß die Entwicklung des Staats nicht länger durch veraltete Formen seines Staatslebens gehemmt werden solle. In der Thronrede, womit Wilhelm II. am 20. Oktober 1908 den Landtag eröffnete, ließ es:

„Mit dem Erlaß der Verfassung ist die Nation in die Mitarbeit auch an den Geschäften des Staates eingetreten. Es ist meine Wille, daß die auf ihrer Grundlage erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum Beweise der Abzweigen eine organische Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses, sowie der Bekämpfung des unethischen Verantwortungsgewisses entspricht. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.“

Drei Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Preußen harret noch immer der Einlösung dieses Königsworts. Bevor das Volk sich das Wahlrecht nicht erkämpft, wird das Versprechen anscheinend nicht eingelöst werden.

**Kandidatenschmerzen in Württemberg.** Die kürzlich aufgetauchte, geistlose Idee, den dem Parteistehen fernstehenden Grafen Zepelin als gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten für den Stuttgarter Wahlkreis aufzustellen, kann als endgültig abgetan gelten. Während die Konservativen und das Zentrum dem Plane nicht abgeneigt waren, hat ihn die volksparteiliche Presse sofort glatt abgelehnt. Die Nationalliberalen, die nach dem mit der Volkspartei getroffenen Abkommen den gemeinsamen liberalen Kandidaten

für Stuttgart zu stellen haben, präsentieren nun den Oberbürgermeister von Eßlingen, Dr. Mülberger. Der Sehnsucht dieses Herrn nach einem Reichstagsmandat steht nun das Versprechen im Wege, das er vor seiner Wahl zum Stadtvorstand abgegeben hat, daß er sich nicht um ein Reichstagsmandat bewerben werde. Trotzdem hat Mülberger bereits Zusagen zur Annahme der Kandidatur gegeben. Er will sich aus seiner heillosen Situation dadurch befreien, daß er im Falle seiner Wahl sein Stadtvorstandsmamt niederlegt und sich bei der Neuwahl wieder darum bewerben will. Nun ist Mülberger aber auch im Besitz des Landtagsmandats für Eßlingen und da fragt es sich doch sehr, ob die Gemeindevähler ihm aufs neue die Bürde des Oberbürgermeisteramts auflegen würden. Aber die Reichstagswähler Stuttgarts werden hoffentlich durch die Wiederwahl des Abg. Hildebrand dafür sorgen, daß die Eßlinger Gemeindevähler vor diese Frage garnicht gestellt werden.

Im 14. Württembergischen Wahlkreis (Ulm), wo ein volksparteiliche und eine nationalliberale Kandidatur gegen einander aufgestellt sind, war dieser Tage von volksparteiliche Seite der Versuch einer Einigung auf den Präsidenten des Hanlabundes, Geheimrat Niefer, gemacht worden. Die Nationalliberalen lehnen jedoch den Vorschlag ab, obgleich Niefer ihr Mitglied ist, weil ihnen zugleich angenommen wurde, als Gegenleistung den vierten Wahlkreis (Göppingen), wo sie schon einen Kandidaten aufgestellt haben, an die Volkspartei abzutreten.

Eine Stichprobe aus dem ständischen aller Wahlkreise. Unter welchem wahlwichtigen Wahlssystem bei den preussischen Landtagswahlen gewählt wird, mögen auch folgende Zahlen aus dem 5. Berlin Landtagswahlkreise bezeugen, in dem unlangst die Erstwahlen der ausgeschiedenen Wahlmänner stattgefunden haben. In den betreffenden Wahlbezirken verteilten sich die Wähler folgendermaßen auf die einzelnen Klassen:

Klasse	Eingetretene Wähler	Wahlbeteiligung
I	911	157
II	1709	837
III	11765	6182
	13775	7176

Die 7176 abgegebenen Stimmen verteilten sich wie folgt:

Klasse	gegnerische Stimmen	sozialdemokratische Stimmen
I	93	64
II	119	718
III	18	6164
	280	6946

Und das Ergebnis dieser Stimmenabgabe? Die Sozialdemokratie erhielt mit ihren annähernd 7000 Stimmen 87 Wahlmännermandate, während es der Freisinn mit seinen 280 Stimmen auf 33 Wahlmänner brachte! Ein solch himmelstreichendes Mißverhältnis muß sich ja bei einem Wahlrecht ergeben, wo, wie speziell in diesem Falle, ein Wähler zweiter Klasse sechsmal so viel Wahlrecht besitzt wie ein Wähler dritter Klasse und wo gar die Wähler erster Klasse viermal so viel Wahlrecht auszuüben haben, als die in der dritten Klasse zusammengenepferten Wahlrechtsheloten! Nieder mit diesem nichtswürdigen Wahlstem!

**Die Maroffo-Verhandlungen.** Im französischen Ministerrat erörtere der Minister des Äußeren de Selves die auswärtige Lage und bemerkte, daß die französisch-deutschen Unterhandlungen einen befriedigenden Fortgang nähmen. Nach Beendigung telegraphierte de Selves Cambon Instruktionen bezüglich der Fortsetzung der Verhandlungen. Da diese in den letzten Tagen einen beachtlichen Fortschritt gemacht haben, hofft man, in einem verhältnismäßig nahen Zeitpunkt zu einer Lösung zu kommen. Man glaubt, der 7. November sei endgültig für die Zusammenberufung der Kammer gewählt.

Ein „Criolo“ des auswärtigen Amtes. Das auswärtige Amt hat einmal einen Erfolg erzielt, der der staunenden Welt auch sofort unterbreitet wird. Die Nord-Atlant. Ztg. verkündet nämlich an der Spitze des Blattes: „Preßmeldung zufolge soll ein deutscher Reichsangehöriger, Herr v. Lochow, der übrigens nicht, wie behauptet, deutscher Konsulatssekretär ist, durch die italienischen Behörden aus Tripolis ausgewiesen worden sein. Tatsächlich ist Herr v. Lochow zum Verlassen von Tripolis seitens des italienischen Konsuls aufgefordert worden, der vorgab, ihn im Verdacht der Spionage zu haben, doch ist ein Ausreisungsbefehl an Einspruch des deutschen Konsuls unterblieben. Es sind in Rom die erforderlichen Schritte getan, um den deutschen Untertan vor Belästigung zu schützen, solange ihm Umtriebe zur Schädigung der militärischen Operationen nicht nachgewiesen sind.“

### Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Bulmer.

Die Menge unten machte denn und wann erschreckend den Klang, wenn ein Senator vorbeiging, der sich nach dem Tempel des Juno begab — (hier nahm eine Seite des Forums ein und war der Versammlungsort der Senatoren) — und herabsah denjenigen seiner Freunde und Klienten herabzie, die er bemerhte. Auch sah man bisweilen die kräftigen Gestalten der benachbarten Richter, wie sie nach den öffentlichen Getreidemagazinen gingen. Nicht bei dem Tempel erhob sich der Krampf und man sah von hier die lange, mit Weiden gefüllte Straße hinab. In einer Reihe des Triumphbogens, die der Straße eines Springbrunnens in der Sonne, und oberhalb des Seins schaute die bronzene Statue des Kaisers zu Pferde sitzend, einen hüflichen Gegenstand mit dem fremdbildlichen Tageslicht bildend. Hinter den Rücken der Weisler stand jenes Gebäude, welches jetzt das Pantheon genannt wird, und eine Menge armer Pompejaner treten durch die enge Vorhalle ein, die in das Innere führte, und brängen sich mit ihren Köben unter dem Arm nach einer Plattform zwischen zwei Säulen, wo die jetzigen Nahrungsmittel, welche die Priester von den Speichern übrig hatten, zum Verkauf angeboten wurden.

In einem der für die öffentlichen Angelegenheiten der Stadt bestimmten Gebäude waren die Arbeiter mit Vollendung der Säulen beschäftigt, und man hörte das Klaffen ihrer Hammer unter dem Geräusch der Menge herabschallen; — die Säulen sind bis auf den heutigen Tag unvollendet!

Es konnte nichts manigfaltiger sein, als das Schauspiel, welches die beschriebenen Kranke, die Säulen und die Beschäftigungen dieser Menge darbot; nichts konnte lebendiger sein als das warierte Schreien an diesem Orte. Man erblickte dort die die einfachsten Zeichen eines brügnenden und überhäuteten Zivilisation, wo das Vergnügen und die Gesundheit, der Mühsamkeit und die Arbeit, die Gelüster und der Ehrgeiz ihre tauschenden Ströme in ein großes Meer ergossen.

Der den Säulen des Kapitels fand mit überaus bergeshöhen Armen und mit Kindern, welche Verachtung und Unwissenheit ausdrückten, ein Mann in dem Alter von ungefähr fünfzig Jahren. Sein Anzug zeichnete sich durch Einfachheit aus, nicht so sehr in dem Stoffe seines Gewandes, als besonders dadurch, daß man keine von jenen Perlen an ihm sah, mit welchen sich die Pompejaner jeden Standes schmückten, teils aus Eitelkeit, teils auch, weil jene Perlen meist in dem Sprün-

gearbeitet waren, die als die wirksamsten gegen die Einflüsse des bösen Blicks und gegen magische Verzauberungen galten. Seine Stirn war hoch und lahl, die wenigen Locken am Hinterkopfe wurden durch eine Art von Krone verdeckt, die einen Teil seines Alesids bildete und nach Belieben über den Kopf oder herangezogen werden konnte, jezt aber als ein Schutz gegen die Sonnenstrahlen den Kopf zum größte bedeckte. Sein Gewand war braun, eine bei den Pompejanern nicht sehr beliebte Farbe, da alle Schattierungen zwischen der Schwarz- und Rottfarbe sorgfältig vermieden wurden. An seinem Gürtel hing ein kleines Gefäß für Zute und noch andere Schreibmaterialien. Auffallend war es, daß man keine Gelddörre sah, die bei in keinem Gürtel vermischt wurde — selbst wenn sie unglücklicherweise leer war! — Nur selten begegnete die so geschäftigen und durch ihre eigenen Angelegenheiten zu sehr in Anspruch genommene Pompejaner die Handlungen und das Verhalten anderer zu beobachten, doch es zeigte sich in den Zügen dieses Mannes ein so dichter Ausdruck der Betrachtung, als er die jeterliche Prozession betrachtete, welche die Strafen des Tempels heranzog, daß er die Aufmerksamkeit mancher notwendig erregte.

„Wer ist jener Jyniler?“ fragte ein Kaufmann seinen Gefährten, einen Jeweiler.

„Es ist Minthus“, erwiderte dieser, „man hält ihn für einen Nazarenen.“

Der Kaufmann erwiderte: „Eine gefährliche Seite“, sagte er mit leiser und ängstlicher Stimme. „Man behauptet, daß sie in ihren nächstlichen Verhandlungen jedesmal ihre Zeremonien mit der Erneuerung eines neuangeordneten Bundes beginnen; auch bekennen sie sich zu einer Einheit der Sitten — die Elenden! — eine Einheit der Sitten! Was würde aus den Kaufleuten und den Jeweiliern werden, wenn solche Glaubensartikel allgemein würden?“

„Das ist sehr wahr“, sagte der Jeweiler, „überden tragen sie keine Jewellen — sie murmeln Rezitationen, wenn sie eine Schlinge sehen, und in Pompeji sind alle unsere Verzierungen verschwand.“

„Bemerk!“ sagte ein Dritter, der ein Bronzearbeiter war. „Wie jener Nazarenen die Festschheit jener Opferprozession herbeizahl. Er verhielt sich geistlich innerlich den Tempel. Weist du wohl, Geliebter, daß dieser Mensch, als er vor einigen Tagen an meiner Bude vorbeiging, und mich an einer Statue der Minerva arbeiten sah, mit während er sagte, daß, wenn es Wahrheit wäre, er sie zerbrochen haben würde; doch die Bronze war ihm zu kostbar.“ Ein Götter müßte die Vermissten?“ sagte ich. — „Eine Götter!“ erwiderte der Jeweiler, „es ist ein Nazarenen, ein böser Geist.“ — Darauf setzte er, meine Arbeit betrachtend, seinen Weg fort. „Du bist etwas wohl zu kühlen?“ Es ist kein Wunder, daß

in der letzten Nacht die Erde sich so schrecklich erhob; sie wollte den Athelsten in die Luft schleudern. Ein Athelst, sage ich? noch etwas Schlimmeres — ein Verächter der schönen Künste! — Wehe uns Bronzearbeitern, wenn Menschen, wie dieser, erst Nacht hätten und Gesetze geben dürften!“

„Dieses sind die Nordbränner, die unter dem Kaiser Nero Rom anzündeten“, sagte der Jeweiler.

Während dieser durch das Benehmen und den Glauben des Nazarenens herabgerufenen Bemerkungen sah auch Minthus, daß man ihn beobachtete; er schaute sich um und indem er die ihn angassende Menge anfangs mit einem Ausbruch des Trozes, darauf des Mitleidens, angeblitz, schlug er sein Gewand um sich und entfernte sich langsam, indem er hörbar murmelte: „Ihr betrogenen Gökdienere! hat auch das Erdbeben der letzten Nacht nicht gewirkt? Ach! wie wird es auch an jenem Tage ergehen?“

Die Menge, welche diese drohenden Weissagungen hörte, legte sie sich verschieden aus, je nachdem Unwissentlich oder Furcht sie bewegte; alle jedoch glaubten, daß sie eine schreckliche Verwünschung enthielten. Sie betrachteten den Christen als einen Feind des menschlichen Geschlechts; die Christen, mit denen sie ihn überhäufte, unter denen „Athelst“ noch das günstigste und häufigste war, können vielleicht dazu dienen, uns, die wir denselben, leicht triumphierenden Glauben haben, duldiam hinsichtlich der Meinungsverfolgungen zu machen, und uns abzuhalten, diejenigen, deren Ansichten von den unrigen verschieden sind, so zu behandeln, wie in jenen Tagen es den Vätern unseres Glaubens widerfuhr.

Als Minthus durch die Menge schritt und einer der weniger bejuchten Ausgänge des Forums erreichte, bemerkte er ein bleiches und ernstes Antlitz, welches ihn beobachtete, und das er bald erkannte.

Der junge Apacidis, geküßt in ein Pallium, das teilweise sein heißes Priestergewand verbergte, hefte seine Blicke auf den Schüler jenes neuen und geheimnisvollen Glaubens, zu dem er einst selbst schon halb bekehrt worden war.

„Ist er auch ein Heiliger?“ — Dertragt auch dieser Mann, der so einfach in seinem Leben, in seinem Anzuge, in seiner ganzen Erscheinung ist — verbirgt auch er, wie Apacidis, unter dem Deckmantel strenger Enthaltensamkeit nur seine üppige Sinnlichkeit? Sind auch hier unter dem Schleier der Keuschheit die Lasten der Verantwortlichkeit verborgen?“

Minthus, der gewohnt war, mit Menschen aus allen Klassen umzugehen, und mit der Begeisterung seines Glaubens eine tiefen Menschennatur verband, erriet vielleicht aus den Zügen des Priesters einiges von dem, was in seiner Brust bürger. Er begegnete mit heiterer und offener Stirn und mit festem Blick dem des Apacidis.



Ein Zentrumsvortrag.

Die „Tägl. Rdsch.“ meldet über Herrn Müller...

„Heute erhalte ich ein nationalliberales Flugblatt, in welchem die Stelle vorfindet: „Wohlgeachtete...“

Gäuser ebenso wie der Vorsitzende des hessischen Landesausschusses der nationalliberalen Partei...

„Zentrumswähler des Wahlkreises Wiesbaden-Rheingau...“

Julda, den 2. Februar 1907.

Mitglied des Reichstags und der Zentrumspartei.

Die Zentrumswähler wählen damals Mann für Mann...“

Der Termin der Reichstagswahlen. Es bedarf noch besonderer Versicherungen...

Nicht wird uns nun aus Münchener eingeweihten Kreisen noch ausdrücklich versichert...

Das Diszastergesetz in der Kommission. Die Kommission der Reichsversicherungsordnung...

Die Lustbarkeitssteuer in Hamburg. Die Hamburger Bürgerschaft nahm am Dienstag das Lustbarkeitssteuergesetz...

„Nebenher gesagt, es nicht, sollte Lyra...“

Kapital und Kirche. Aus Anlaß einer Notiz in der nationalliberalen „Vormärker Zeitung“...

Ein neuer Schmerz für Patrioten. Folgende Mitteilung wird von der „Schles. Ztg.“ weitergegeben...

Nationalliberale und Konservative. Der Berliner Sozial-Anzeiger schreibt in der Morgennummer vom 20. Oktober...

Ein neuer Spionageprozeß. Die englischen Spione Scholz und Genossen, im ganzen fünf Personen...

Die Kandidatur Traub. Die fortschrittliche Volkspartei des Reichstagswahlkreises Hamm-Soest beschloß...

Russland.

Wanditenpolitik in Rußland.

Die wütende Welle kämpfen jetzt die einflussreichsten Mächte der höchsten russischen Bureaucratie...

Am 6. Oktober schrieb die „Nowoje Wremja“ ausführlich über die hochbetiteltsten Mitglieder der obersten Leiter der Ochrana...

„Nebenher gesagt, es nicht, sollte Lyra...“

Es ist eine reaktionäre Utopie, wenn Leute wie Fürst Meschischewski von einer Herabsetzung dieses „Inlands“ sprechen...

Vor dem Generalkonferenz in Belgrad. Am 1. (17. Oktober) trat das serbische Parlament zusammen...

Zur gleichen Zeit werden die Partei- und Gewerkschaftsvorstände eine Petition mit zweihunderttausend Unterschriften für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht...

Die Nationalratswahlbewegung in der Schweiz ist langsam in Gang gekommen, trotzdem die Wahlen schon am 29. Oktober stattfinden...

Der portugiesische Senat nahm am Donnerstag die Vorlage betr. die Aburteilung von Verfassungsverstößen an.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas kündigte im Ministerrat am Donnerstag die baldige Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien an...

Die schwedische Erste Kammer ist am Donnerstag aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind anberaumt.

Beantwortung der Redaktion: Die Redaktion ist in der Lage, die von den Lesern eingereichten Briefe zu beantworten...







Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Oktober.

Geschichtskalender.

22. Oktober.

- 1811 Der Komponist Franz Liszt.
23. Oktober.
1801 Der Komponist Albert Lortzing.
1844 Der Maler Wilhelm Leibl.

Das argentinische Fleisch.

Wenn in diesen Tagen der Met und der Teuerung immer wieder gefordert wird, daß die Regierung die Grenzen öffne, damit wir ausländisches Fleisch bekommen...

Was kostet nun das argentinische Fleisch? In England, wo dieses Fleisch eingeführt wird, zahlt man für ein Pfund Muttel- oder Gieselerfleisch 20 bis 40 Pfg. also noch nicht die Hälfte des Preises für einheimische Ware.

In einzelnen Gegenden Londons, welche, wie auch in anderen deutschen Großstädten die Preise nicht unweitlich von einander ab. Dr. F. Ulrich Müller verzeichnet, daß in den Arbeiterquartieren des Ostens, wo das gestorene Fleisch vorherrscht, aber keineswegs das heimische gänzlich verdrängt hat...

Wie aber schmeckt argentinisches Fleisch? Doktor Müller meint, ein Gaumen, der in der Beurteilung von Fleisch sehr geschult ist, wird leicht einen Unterschied wahrnehmen, der außerdem der Hausfrau oder einer gewissenhaften Köchin nicht entgeht.

Sehr wichtig ist jedoch, was Dr. Müller über die Verwendung des gestorenen Fleisches hervorhebt. Er berichtet nämlich, daß von den großen Ueberseesdampfern mit Gefrieranlagen gerade die Oceanandampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie ihre Kajüten-Passagiere, also die Menschen, die viel Geld bezahlen müssen, nur mit gestorenem Fleisch beliefern.

Ger also mit diesem Fleisch, ruft das deutsche Volk, her mit dem billigen argentinischen Fleisch, das selbst den verdohten

ten Ansprüchen der amerikanischen Militärärzte und der Kaptpassagiere 1. Klasse auf den deutschen Prachtdampfern genügt.

Die „rechtsstehenden Parteien“

hielten am Freitag im St. Vincenzkaue eine öffentliche Wählerversammlung ab, wo Anreden von Justizrat Gröbner, Kaufmann Vogel, Geheimrat Gürlich, dem Abg. Dr. Borisch und dem Schornsteinfeger-Vermeister Skladnikiewicz gehalten wurden.

„Seit Jahren stehe ich im Dienst der modernen Arbeiterfürsorge. Ich bin Vorstandsmittglied der Arbeitervereinsgesellschaft und kann Zeugnis ablegen vom Segen unserer Versicherung. Was bei uns an Fürsorge geleistet wird, geht in die Millionen.“

Wenn es so glänzend steht, können die Arbeiter wirklich zufrieden sein und für Herrn Vogel eintreten! Was nun aber der blaue Rinder des Herrn Vogel, Geheimrat Gürlich, vorbrachte, ist besonders kennzeichnend. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist. Das alte Sprichwort gilt auch hier, zumal sich in der Versammlung kein Mensch fand, um Herrn Gürlich abzuschütteln.

Der Herr gönnt also den Arbeitern nicht die geringste Abwechslung in ihrem eintönigen Leben. Ganz 19 Pfg. für Musik; wach eine Wachwunder! Ja, wenn die 19 Pfg. wenigstens auf patriotischen Junkerfusel ausgegeben würden, dann hätte der konservative Geheimrat gewiß weniger dagegen zu sagen.

Das alte Muster.

Droh der Reichstags Verhandlungen und unachtsam der Gefährdungen des Staatsvertrages bringt jeder Tag ein neues Verfallungsbeispiel, das nicht zu rechtfertigen ist. Heute haben wir es wieder einmal mit einem alten Bekannten, dem Amtsrichter von Gossow in Schönborn, zu tun.

Aus den Akten bereits bekannter Gründen, „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“, kann ich die Erlaubnis zur

Abhaltung einer Volkerversammlung auf dem sogenannten Mühlberg in Schönborn nicht erteilen.

Als Genosse Ulrich er im Mittwoch im Reichstage erlärte: „Wir Sozialdemokraten stehen auf dem Boden des Gesetzes“, da lachten die konservativen Herren auf der rechten Seite.

Die eigene Frau erschossen.

Bis zum letzten Abend verhandelte das Breslauer Schwurgericht am Freitag gegen den Arresthausaufseher, Nachschlichter und Totengräber von Brodau, Wilhelm Siegmann, der am 7. April 1911 seine Frau durch zwei Revolvergeschosse so schwer verletzte, daß sie kurze Zeit später starb.

Aus dem Vorleben des Angeklagten, das in der Beweisaufnahme aufgerollt wurde, sei folgendes hervorgehoben: Siegmann ist 40 Jahre alt und nur einmal geringfügig bestraft. Im Jahre 1897 heiratete er und gründete eine Wäckerie in Niedersdorf, die er drei Jahre lang unte hatte.

Der Angeklagte bezieht in der Verhandlung die ihm vorgeworfenen Missetaten. Der Monatslohn konnte er nicht regelmäßig abgeben, weil er oft kranke oder kranke Personen in Polizeigewahrsam bringen mußte. Siegmann war der Meinung, daß seine Entlassung aus dem Dienst unangehörig war.

Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte Dr. Martini und Dr. Vetter steht der Tod der Frau in ursächlichem Zusammenhang mit der Schussverletzung, und deshalb lautet die Urteilsurteil auf vorsätzliche Tötung. Auf dem Sterbebett sagte die Frau aus, daß ihr Mann einmal die Absicht geäußert habe, sie zu töten.

Aus aller Welt.

Urlaub nachgejacht. Dr. Müller-Sagan, der seit einem Jahre die Syndikatsgeschäfte des Vereins der Brauereien von Berlin und Umgebung leitete, hat von dem Vorstande des Vereins einen längeren Urlaub erbeten, da er schwer erkrankt ist.

Das Apenninengebirge ist überflutet! Der fliegere Classeur hat mit einem Passagier auf einem Bieroteindecker die bisher noch niemand geachtete Ueberflutung des Apenninengebirges erstmalig glücklicherweise durchgemacht.

Passagierfahrt der „Schwaben“ über Berlin. Freitag nachmittag um 8 Uhr stieg das Luftschiff „Schwaben“ mit 15 Passagieren zu einer Fahrt über Berlin auf und landete um 5 Uhr nach den üblichen Schleifenfahrten in dem Flugplatz Johannistal gut vor der Halle.

Schweres Schiffsunglück in der Nordsee. Der Dampfer „Segundo del Cerro“ ist in der Nordsee mit 23 Mann Besatzung gesunken. Der Dampfer war nach Rotterdam unterwegs. Bis jetzt sind drei Leichen geborgen.

Kollision des Linienschiffes „Hessen“. Am Donnerstag kollidierte das Linienschiff „Hessen“ beim Einlaufen nach Kiel vor Friedrichsort mit dem auslaufenden norwegischen Dampfer „Argo“. „Hessen“ erlitt am Steuerbord eine unbedeutende Beschädigung über Wasser, die die Verwendungsabfertigung des Schiffes nicht in Frage stellt.

Schiffsuntergang in der Elbmündung. Seit Mittwoch herrscht im Elbgebiet starker Nebel, der die Schifffahrt sehr be-

hindert und bereits zu einer Kollision geführt hat. Heute mittag kollidierten bei der Dämmerung zwei englische Dampfer so schwer, daß der eine sofort sank und der andere auf Strand geschleppt werden mußte.

Ausgehoben und aufgehoben! Die Düsseldorf-Kriminalpolizei hat gestern einen Spielklub, der im April dieses Jahres unter dem harmlosen Namen Kasino gesellschaftlich gegründet wurde, ausgehoben. Die Mitglieder dieses als nicht staatsfindenden Spielklub bestanden durchweg aus den Mitgliedern der besseren Gesellschaft.

Straßenbahnunfall bei Manchester. Freitag morgen um 5 Uhr verlor die Bremse eines elektrischen Straßenbahnwagens zu Wobley ungefähr 10 Kilometer von Manchester. Der Wagen sank in den Saltbury Hügel hinunter und stürzte, nachdem er entgleist war, von einer Brücke 40 Fuß tief auf ein darunter befindliches Bahngeleis.

Soldaten und Dienstmädchen. Unter der Mannschaft des 57. Infanterie-Regimentes in Stanislau in Galizien haben die ansiedelnden Krankheiten derart überhand genommen, daß das Regimentskommando eine strenge Untersuchung einleitete. Die Sanitätspolizei stellte die heikle Tatsache fest, daß 213 Dienstmädchen und Arbeiterinnen, die mit den Soldaten verkehrt hatten, wegen Erkrankungen, die mit den Soldatenverletzungen in enger Verbindung stehen, in das Spital abtransportiert werden mußten.

Verurteilter Totschläger. Das Schwurgericht Kötlin verurteilte den Bauernsohn P. P. aus Rakow wegen Totschlags nach fünfjähriger Verhandlung, bei welcher 120 Zeugen

vernommen werden mußten, zu 12 Jahren Zuchthaus. Der verurteilte Piflow hatte seine Frau Louise Zehlfach nach einem Streite erwürgt und die Leiche unter das Eis des Sees geschoben.

Mörder! Ein junger Mann aus Ehrenfeld bei Köln gab auf die Frau eines Gastwirtes zwei Revolvergeschosse ab. Eine Kugel drang bei Unglücksfällen in den Kopf und führte ihren sofortigen Tod herbei. Der Mörder flüchtete sofort nach der Tat und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Gepantler Gattenmord. Ein scheußliches Verbrechen ist vorgestern Abend in Hamburg in letzter Minute verhindert worden. Der 21-jährige Bankier Jaon Müller war im Begriff, seine junge Frau, mit der er sich erst vor zwei Monaten in London verheiratet hatte, in der Erde zu ertränken, um eine Versicherungssumme von 500 000 Mk. zu erhalten.

Geheimnisvolle Morde. In diesen Tagen wurde in Elmworth (Kanada) eine aus fünf Personen bestehende Familie ermordet aufgefunden. Jede Leiche hatte einen Zettel an der Brust, auf welchem die Worte standen: „Erinnere dich an Colorado Springs!“

Vom Zuge gerettet. Auf der Bahnstrecke Kreuzthal-Bilchenbach wurde ein Fuhrwerk von einem Personenzug erfasst. Der Fuhrmann wurde getötet; die Pferde wurden schwer verletzt und der Wagen zerrümmert.



Die Nachfröge in dieser Woche haben stelltenweise Schaben-gerichtet. Ganz besonders haben die Gartenblumen ihre Schönheit eingebüßt, denn die Georginen und Dahlien sind vollständig vernichtet. Auch Weibstrau ist vielfach vom Frost beschädigt worden, es wird jetzt überall zum Verkauf angeboten. Trotzdem die Ernte sehr gering ausgefallen ist, kommen doch noch die Landleute und fahren in der Stadt herum, um ihre Ware anzubieten. Durchweg ist das Kraut sehr klein, aber die Köpfe sind meistens sehr fest. Der Durchschnittspreis für ein Schock sind 6 bis 8 Mark. Einige Wandeln werden doch gekauft, denn sie eine zahlreiche Familie ist, hockt man es lieber selbst ein, da man billiger dabei wekommt; im Einzelnen kostet das Pfund Sauerkraut 16 bis 18 Pfennige. Sauerkraut ist etwas teurer, jedoch man kauft unter 20 Pf. ein schönes Köpfchen laut. Blattsalat erhält man für 5 Pf. das "Seil"; sollten aber noch dieser Herbst kommen, dann ist es bald zu Ende mit dieser Herrlichkeit. Kraut- und Grünkohl wird auch schon auf den Markt gebracht, aber die Nachfrage ist noch sehr gering. Überhaupt werden noch immer angeboten, sind aber vielfach vom Frost süßlich geworden und deshalb nicht mehr so schmackhaft. Partie frische Kabischen kosteten das Pfund 10 Pf. Blumenkohl ist in großen weichen Kisten vorhanden, nur für arme Leute zu teuer. Spinat ist billig, das Pfund kostet 8 bis 12 Pf. Sternpilze sind selten in so schöner Ware herangekommen, wie in diesem Herbst. Ueberhaupt sind ja heuer die Pilze meistens von Waden befallen, wenn man sie frisch zu kaufen kriegt. Die Spinnenpilze sind leider sehr teuer, denn man fordert für Korbekler 70 bis 80 Pfennig und für Grünstücker 60 bis 70 Pfennig. Dafür hat man ein Pfund Fleisch und richtet dann damit mehr aus, da bei den Pilzen noch viel Abfälle zu rechnen sind. Die Preiselbeeren werden immer teurer; ein Pfund kostet 65 Pfennig, drei Pfund erhält man für 1.70 bis 1.90 Mark.

Frühe Landeier werden für 1.20 bis 1.40 Mark die Dutzend angeboten. Sehr Tafelbutter kostet 1.70 Mark, gute Landbutter 1.40 Mark und geringe Kochbutter 1.20 Mark, bessere feine Ware kostet 1.50 Mark.

Der Obstmarkt bietet all seine ganzen Schätze an; die Preise bleiben jedoch unverändert. Gute Äpfel werden im Pfunde mit 15-20 Pfennig bezahlt, der Durchschnitt kostet aber 15 Pfennig. Für Eßbirnen verlangt man 20 bis 30 Pfennig. Quitten sind teuer, denn meistens fordert man 15 Pfennig für ein Pfund.

Der Geflügelmarkt bessert sich von Woche zu Woche. Man sieht jetzt schon vier Mohrrae. Im Durchschnitt werden 5 Hühner für 6 bis 7 Pfennig für das Pfund berechnet, schwere Zeitgänse mit 70 Pfennig. Da man aber überall fremdlandig verkauft, so muß man schon etwas Augenmaß haben, um einen vorteilhaften Kauf abzuschließen, sonst kann man dabei auch sehr schlecht wegkommen.

Der Sale ist dieses Jahr billig, und wenn sich keine Zubereitung nicht durch die teure Butter bedeutend erhöhte, könnte man nur empfehlen, den Salein recht oft zu kaufen. Ein schon gebräutes Viertel erhält man für 1.20 bis 1.30 Mark, schöne Hülsen 1.40 bis 1.50 Mark. Vorderbühne 1.50 bis 1.70 Pfennig das Paar. Ganze Hühner sind für 3.00 bis 3.30 Mark zu haben.

**Mehr Schiffe** fordern auch die Flottenmänner in Breslau. Donnerstag abend hatten sie im Börsensaale eine öffentliche Versammlung veranstaltet, wo der Kontreadmiral v. D. Solzhauer die "Schiffsnote" des deutschen Volkes mit bewegten Worten schildern mußte. Ob das Volk satt zu essen hat und genug Brot und Fleisch auf dem Tische des armen Mannes sind, das regt diese Herrschaften nicht auf; die Hauptsache ist für sie, daß die Wehrmacht des Reiches zu Wasser schleunigst "ausgebaut" wird. Das Volk wird am Wahlstage zeigen, wie es über die Flottenreiter denkt.

**Von der Elektrischen Straßenbahn Breslau.** Die Direktion ersucht uns, folgende Ermäßigung auf das "Eingelände" in der "Vollmacht" dem vorigen Sonntag anzuschreiben: "Die Ermäßigung des Vorkommnisses entspricht in wesentlichen den Tatsachen. Wir möchten zur Erklärung der uns ebenfalls wie den betreffenden Beteiligten unangenehmen Verhältnisse anführen, daß auf zahlreichen Strecken unserer Bahn mehr oder weniger umfangreiche Reparaturarbeiten ausgeführt wurden, teils am Platze, teils an den Gleisen. Auf der Oberstrasse zum Beispiel, wo das Vorkommnis zu verzeichnen gewesen ist, wird bekanntlich schon seit längerer Zeit neu gelassen. Wir sind genötigt gewesen, den Betrieb auf langen Strecken einzustellen und die Wagen an bestimmten Stellen sich krousen zu lassen. Es ist unermesslich, daß bei einem solchen Betriebsstörungen vorkommen, zumal wenn viel Fuhrwerk dabei in Frage kommt, welches sich dieselben Straßenstücke benutzen muß und nicht immer in der Lage ist, rechtzeitig auszuweichen, abgesehen von dem vielfach sich zeigenden bösen Willen der Fuhrer, nicht ausweichen zu wollen. Wenn derartige Hindernisse vorliegen, ist es kein helles Willen nicht möglich, die Fahrzeit genau einzuhalten und rechtzeitig an den Kreuzungspunkten zur Aufnahme der Anstöße einzutreffen. So ist es auch in dem vorliegenden Falle gewesen; der betreffende Wagenführer war bemüht, die Fahrzeit nicht zu übersteuern, aber er mußte wegen entgegenstehender Hindernisse, welche ihm durch Fuhrwerke bereitet wurden, mehrfach warten und die zulässige Fahrzeit überschreiten. Dabei ist es dann erklärlich und kann es nicht verwundern, wenn die Kreuzungsstelle zu spät erreicht wird. Der betreffende Wagen, welcher den Anstoß aufnehmen soll, kann eine bestimmte Fahrzeit nicht übersteuern, denn sonst müßte die Fahrzeit, welche er bereits bestritten ebenfalls in Widerspruch gezogen und der Wehrstand damit nur vergrößert werden. Wenn derartige Hindernisse vorliegen, so muß denselben unseres Erachtens Rechnung getragen werden, und es sollte billigerweise sich derjenige, welcher glaubt, ein Verbrechen sühnen zu können, erst überzeugen, ob das, was er zu monieren hat, wirklich hätte verhütet werden können. In dem vorliegenden Falle war dies nicht möglich. Im übrigen bedarf es wohl keiner Versicherung unsererseits, daß wir durchaus darauf halten, daß der Betrieb ordnungsmäßig abzuwickeln und daß das Publikum in bester Weise, wie es verlangt werden kann."

**Eine Verlängerung der Straßenbahn Gräbchen.** Scheiniger Verstand beim Magistrat angeregt, um vor der Zeit i schneller zu entscheiden. Der Magistrat hat darauf erwidert, daß er der Verlängerung nicht zustimmt, weil es dann mit der Ruhe des Scheiniger Parks hinter der Schmelzerei und in Verberntal vorbei wäre; auch der geringe Verkehr nach und von Verberntal spreche gegen die Bahnverlängerung.

**Breslau als Festung.** Vor Breslau sind bekanntlich militärische Befestigungen angelegt, weshalb die Stadt als Festung gilt. Jetzt ist der Militärwert auch das Entschleunigung durch vom Kaiser verliehen worden. Bürger, die sich weigern, ihren Grund und Boden für Befestigungsanlagen zu verkaufen, können also enteignet werden.

**Zoologischer Garten.** Die beiden Säuwanden Kar und Koris über eine große Anlagestrasse auf die Reiter aus, und der Platz vor den Häfen wird stellenweise leer. Die zahlreichen jungen Säuwanden haben trotz der Frostnähe im Freien in der kühnen Kollertischen Glade übernachtet, die ihnen die notwendige Wärme spendet, und die Küken werden zwischenher heran. In der letzten Woche erkrankte der Garten eine beschriebene europäische Koboldmaus, die in dem Vogelgehege schon längere Zeit nicht vertrieben war, obwohl große Lechmanne in den großen Freigehegen schliefen gar nicht selten vorkommen. Dasselbe gilt von den jungen Klauen oder Wandelfrassen, einem auch in manchen Gegenden Schlesiens häufigen Fröbogeil, der den

wurden noch zwei Wiebepfe erworben, jedoch der Garten leicht drei lebhaften, auffälligen Bälge besitzt. — Morgen Sonntag, Sonntag, den 4. Uhr nachmittags an die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 57, unter Leitung des Obermusikmeisters Sobanski.

**Ordnungskasse für das Barbiergewerbe.** Bei der Vertretungswahl am Donnerstag, die Liste der meistertreuen Gehilfen mit 57 Stimmen; die Liste des Verbandes bekam 40 Stimmen. Das ist für die freie Gewerkschaft ein schöner Erfolg, wenn man bedenkt, daß die meinsten Gehilfen 21 Jahre alt und wahlberechtigt sind. Die Meistertreuen dürfen nicht sehr stolz sein, denn sie haben ihren "Eleg" nur den Barbierherren zu danken, die als freiwillige Mitglieder der selbstverständlichen für die Liste ihrer "guten" Gehilfen eintraten.

**Achtung, Zimmerer!** Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr im Zimmer Nr. 1 des Gewerkschaftshauses Versammlung aller Ratsbedienten, Bezirks- und Hausarbeiter. Jede Arbeitsstelle muß vertreten sein. Die Ortsverwaltung.

**Achtung, Zimmerer!** Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung über das 3. Quartal 1911. 2. Verschiedenes und das Wintervergnügen. Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Schneiderverband.** Sektion der Zwischenmeister und selbständigen Primarbeiter. Heute Sonnabend abend im "Goldenen Schwan", Kupferstraße, Versammlung. Dierzu sind auch Gäste freundlich eingeladen, und es wird um zahlreiches Erscheinen dringender ersucht. Die Sektionsleitung.

**Schloffer in den Waggon- und Maschinenfabriken!** Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokal von Mübde, Gräbchenstraße, Branchen-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Philipp. 2. Branchenangelegenheiten. Die Branchenleitung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasienbericht über das 3. Vierteljahr. 2. Antrag auf Bewilligung eines Beitrages an den Gewerkschaftshausfonds. 3. Anträge der Verwaltung und Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

**Achtung, Fabrikarbeiter!** Montag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Rowalitz. 2. Abrechnung über das dritte Vierteljahr. Der wichtige Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

**Freie Turnerschaft Breslau.** Sonntag, den 21. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Raum des Ballsaal, Marktstr. 28/29; außerordentliche Generalversammlung. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, jedoch nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

**Automobilunfall.** Freitag nachmittags gegen 5 Uhr 15 nach dem Automobilfahrer Nr. 42 (Bömer Rigel) auf der Schloßstrasse das rechte Hinterrad weg ohne um Glück eine Person zu verletzen. Nachdem die Reuermehr ein für solche Zwecke dienendes Kadergestellt um Hinterlegen deselben hatte, konnte der Wagen von einem anderen Automobil ausgefahren werden.

**Großer Einbruchdiebstahl.** In die Privatwohnung des Miethabers des Barackischen Warenhauses, Arthur Barack, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 11, ist in der Nacht zum Sonnabend ein Einbruch ausgeführt worden, wobei dem Diebe Juwelen, Gold- und Schmuckachen im Werte von 29150 Mk. in die Hände gefallen sind. Der Einbruch ist gegen 1 Uhr nachts ausgeführt worden. Der Dieb hat alle Wohnräume, mit Ausnahme des Schlafzimmers der Familie und des anschließenden Mädchenszimmers, be sucht, alle Gelasse soweit dieselben nicht offen standen, erbrochen und durchwühlt. Das Ehepaar Barack war in der Nacht gegen 12<sup>1/4</sup> Uhr mit dem Automobil von Berlin gekommen, schließ deshalb um 1 Uhr früh und ebenis das Dienstmädchen um kein Geräusch in das Schlafzimmer bringen zu lassen, hatte der Dieb mit Schreien die Tür zum Schlafzimmer verriegelt. Nur die Uhren des Ehepaares und einige Ringe, die Herr Barack an den Fingern hatte, sind ihnen verblieben; alle übrigen Schmuck- und Wertachen, mit Ausnahme des Tischsetzes, das der Dieb vertrieben hat, sind von dem Einbrecher gestohlen worden.

**Rätselhafte Einbrüche** sind in den letzten Tagen nacheinander in eine Mädchensammer Gartenstr. 104 ausgeführt worden. Trotzdem die Kammer in Abwesenheit der Mädchen mit einem doppelten Sicherheitsschloß versehen war, ist dort das erste Mal ein Dieb eingedrungen und hat einem der beiden Dienstmädchen 25 Mk. gestohlen. Einige Tage später soll abermals ein Einbruch eingedrungen sein, der dem anderen Mädchen 19 Mk. bares Geld und eine goldene Brosche entwendete. Die Einbrüche ereignen sich so rätselhaft, da auch das zuletzt bestohlene Mädchen verschwindet ist.

**Was alles gestohlen wird!** In der Nacht zum 19. Oktober ist ein Dieb in eine Gartenlaube am Finkenweg eingedrungen und hat daraus ein schwarzes Schreibzeug und eine lange und eine kurze Tabakspfeife gestohlen.

**Im Gewerkschaftshaus** ist Sonntag abend beim Vergnügen der Liedertafel "Aere" ein Ueberzieher verkauft worden. Es wird geteilt, den Ueberzieher beim Tischler J. Solly, Zietenstr. 11, anzukommen.

**Zwei sehr wertvolle Brosche** sind in der verfloffenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr von der Hüftmeisterfrau Gertrud Großer auf dem Wege vom Lauengienplatz bis zu ihrer Wohnung Berggartenstr. 23, verloren worden. Die Brosche stellt eine kreisrunde, erhabene gewölbte Platte in der Größe eines Reispfennigs dar und ist mit etwa 21 Brillanten besetzt. Frau Großer hat den Weg vom Lauengienplatz bis etwa 50 Schritt vor ihrer Wohnung in einer Tasche und den Rest des Weges wegen der dortigen Pfasterungsarbeiten zu Fuß zurückgelegt.

**Gestohlen** wurde eine silberne Damenuhr mit Nickelkette, zwei Fortemonnais mit Inhalt, eine grüne Perlenhandtasche, mit Inhalt, ein schwarzer Samtgürtel.

### Neueste Nachrichten.

**Zu den deutsch-französischen Verhandlungen.** Paris, 21. Oktober. "Matin" schreibt: Wir sind in der Lage, mitteilen zu können, daß die deutsch-französischen Unterhandlungen sich in befriedigender Weise fortentwickeln. Wir nähern uns immer mehr dem endgültigen Abschlusse. Heute morgen tritt die französische Regierung zu einem Kabinettsrat zusammen, um den deutschen Standpunkt bezüglich der Kongolompensationsfragen einer Prüfung zu unterziehen. Wir glauben nicht, daß die französische Regierung sich dem deutschen Standpunkte anschließen kann, sind davon überzeugt, daß es notwendig ein wird, daß die deutsche Regierung ihre Forderungen ändert, um sich annehmbar zu machen; aber wir haben die Gewißheit, daß schließlich doch ein friedliches Abkommen, das beide Teile zufriedenstellt, erzielt wird und die Hoffnung, daß dies auch bald geschehen wird.

Paris, 21. Oktober. In einer nach einem gestrigen Kabinettsrat dem Reichskanzler in Berlin Jules Cambon zugegangenen Depesche genehmigte, wie der "Temps" erzählt, die französische Regierung grundsätzlich die deutsche Forderung, daß Kamerun den Ubanghi als Grenze erhalten und daß das Kamerungebiet die nördliche Fortsetzung von Kamerun bilden soll. Zu einer besseren Verbindung mit dem Tschad, so jolle Frankreich den vielgenannten Grenzkanal erhalten.

Paris, 21. Oktober. Ueber den Sturm auf Bengasi liegen folgende Einzelheiten vor. Die italienischen Landungstruppen wurden von mehreren verhältnismäßig auf besetzten Bunkern, namentlich aus der Kaiserin, wirksam beschossen, doch fehlte es den im Nahkampf an Todesverachtung weitestehenden Türken und Arabern offenbar an geschickter einheitlicher Führung. Dieselben wurden, als die Italiener starken Zugang von den Marinemannschaften der Kriegsschiffe erhielten, nach dem Süden der Stadt zurückgezogen. Um den Besitz des Dorfes Sidi Hussein erkämpfte sich gegen Abend ein hartnäckiger Kampf, der sich infolge eines den Italienern gegünstigen Umgehens der türkischen Stellungen zu dessen Gunsten entschied. Nach den gestrigen abend einlaufenden Depeschen erscheinen die Italiener zwar als Sieger, als Herren der Lage zu sein, doch verlangen sie dringend Verstärkungen zu einem Vorstoß gegen die keineswegs demoralisierten Türken, die ihrerseits Zugang aus dem Innern erhalten.

Konstantinopel, 21. Oktober. Eine stärkere italienische Abteilung überfiel den Distrikt Meskat, wurde aber bei Ushinari von den Arabern des Stammes Urfelli, zu denen später türkische Truppen stießen, überumpelt. Hierbei verloren die Italiener an 150 Mann und mußten in eiliger Eile abziehen. 10 Araber wurden hierbei getötet und 10 verwundet; von den Türken fiel ein Korporal und mehrere Soldaten.

Nom, 21. Oktober. Aus Tripolis wird gemeldet, daß sich die Flugapparate bereits als sehr wertvoll erwiesen haben. Dank derselben ist es gelungen, die Stellungen der Türken in der Umgebung der Stadt genau auszukundschaften und man hofft, daß bei dem zu unternehmenden Feldzuge die Flugapparate von ausschlaggebendem Nutzen sein werden.

**Zur Revolution in China.** London, 21. Oktober. Die letzten Nachrichten aus Kiang bestätigen, daß die bisherigen Gesandten den Rebellen den Sieg gebracht haben. Nach einer in Schanghai angestifteten Meldung hat sich die Klotte zurückgezogen, mit Ausnahme eines Kreuzers, der zu den Rebellen übergegangen ist. In Peking verläßt, daß die Rebellen einen wichtigen Punkt der in Sankai einströmenden Bahnlinie nach hohem Gesecht bei Singang-lichau gewonnen und sofort zu einem stark besetzten Verteilungspunkt gemacht hätten. Aus Tünnen kommende Konsulardepeschen besagen, daß auch dort die kaiserlichen Truppen von der Kaulerung abfielen und zum größten Teile zu den Rebellen stießen. Im einzelnen wird berichtet, daß die kaiserlichen Kavallerie- und zwei Regimenter der Provinstruppen zu meutern beginnen, weil sie ohne Lohnung sind und die ausgebildeten Leute unter den Fahnen zurückbehalten werden. Die beiden Provinzregimenter weigerten sich ganz entschieden, in die Provinz Tschuan einzuziehen. Der Vizelkönig in Tünnen soll den Truppen die Munition fortgenommen und seinen Namen bestiftet haben.

**Ein Sieg der Regierung?** Berlin, 21. Oktober. Bei der chinesischen Gefandtschaft in Berlin ist eine Depesche des Vizelkönigs von Nanking eingetroffen, nach welcher die Aufständischen erheblich geschlagen und die Regierungstruppen und die chinesische Marine siegreich sind. Nach den bisherigen Erfahrungen sind die Regierungstruppen stets so ange siegreich gewesen, bis die Entscheidung zugunsten der Revolutionäre ausfiel. Nach diesen Erfahrungen wird man vorstehende Depesche zunächst bewerten müssen.

### Bersammlungen und Vereine.

**Gewerkschaftshaus.** Sonnabend, den 21. Oktober: Arbeiter-Nachfahrer, Stiftungsfest. Gärtner, Versammlung im Zimmer 3. Bildhauer, Versammlung im Zimmer 5. Arbeiter-Gipsarbeiten im Zimmer 6.

Sonntag, den 22. Oktober: Männer-Gesangverein "Sängerrunde", Stiftungsfest. Schiffszimmerer, Nachm. 4 Uhr: Versammlung im Zimmer 1. Textilarbeiter, Nachm. 4 Uhr: Versammlung im Zimmer 2. Zöpferei-Gipsarbeiter, Vorm. 10 Uhr: Versammlung im Zimmer 3.

Montag, den 23. Oktober: Fabrikarbeiter, General-Versammlung im Saale. Treppenbauer, Versammlung im Zimmer 5. Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins, Bücherausgabe von 6<sup>1/2</sup>-9 Uhr im Zimmer 7.

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.** Land-Distrikt 7 (Bezirke Klein-Oandau, Kosel, Pilsniz, Zämielisch, Maffelwitz), Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 9 Uhr bei Mischke in Kosel: Außerordentliche Distriktsversammlung. 1. Wahl eines Distriktsführers. 2. Vortrag. 3. Vereinsangelegenheiten. Genossen, weil der Referent noch in einer anderen Versammlung zu tun hat, muß unsere Versammlung so zeitig abgehalten werden. Seid deshalb alle pünktlich um 9 Uhr zur Stelle.

Land-Distrikt 10 (Gräbchen). Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 Uhr im Lokal von Mischke, Gräbchen: Lichtbildervortrag der Genossin Wartenberg, Genossen, lasst für guten Besuch. Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 11/12 (Bezirke Koberwitz, Keltzsch, Krollwitz und Baumgarten). Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Allgemeine Mitglieder-Versammlung. Wo, sagen die Bezirksführer. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht von der General-Versammlung. 3. Die Lokalfrage in Koberwitz. Genossen, seid alle zur Stelle.

Land-Distrikt 11/12 (Bezirk Kleinburg). Montag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr bei Geier, Lohelstraße: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. 1. Vortrag. 2. Die Parteiverhältnisse in Kleinburg. 3. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 16, Bezirk 3 (Stabelwitz und Herrnwortsch). Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 Uhr bei Böghal: Zusammenkunft der Mitglieder. Wichtige Angelegenheit. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Land-Distrikt 16 (Stabelwitz). Sonntag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr wird der Lichtbilder-Vortrag von der Genossin Wartenberg aus Altona im Gasthause von Holz in Stabelwitz bestimmt gehalten. Die Karten von Deutsch-Lissa haben Gültigkeit, doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Montag, den 23. Oktober bei Fuhrmann in Deutsch-Lissa ein weiterer Vortrag veranstaltet wird. Genossen, nützt die Zeit und agitiert tüchtig. Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 20 (Bezirk Sachwitz). Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 Uhr bei Göße in Sachwitz: Wichtige Agitationsführung wegen der Lokalfrage. Referent: Genosse Scholich. Genossen, seid pünktlich zur Stelle.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.** "Volkswacht"-Agitation. Sonntag, den 22. Oktober, findet von dem Lokal: Oberstr. 6 aus eine Agitation für die Volkswacht statt. Wir erjuchen alle, besonders die Genossen der Distrikte 8 und 9a um recht rege Teilnahme.

**Achtung, Bezirksführer!** Die Abrechnung über den Monat Oktober ist Montag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, in den Distriktslokale. Die Kontrollarten und die unverkauften Beitragsmarken sind mitzubringen. Der Vorstand.

**Distrikt 15 (Obianer Tor).** Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 8 Uhr vom Gewerkschaftshaus aus: Agitation für die Volkswacht. Da die jetzige Zeit am günstigsten für die Werbearbeit ist, erwartet auch aus anderen Distrikten starke Beteiligung. Der Distriktsführer.



**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend, 7 1/2 Uhr: 6360  
 „Hoffmanns Erzählungen“.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Das Mädchen des Eremiten“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Königskinder“.  
 Montag, 7 1/2 Uhr:  
 „Madame Butterfly“.

**Lobe-Theater.**  
 Sonnabend, 7 1/2 Uhr: 6365  
 „Das weite Land“.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Die Stützen der Gesellschaft“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Nathan der Weise“.  
 Montag, 7 1/2 Uhr:  
 „Glaube und Heimat“.

**Thalia-Theater**  
 Sonnabend: Humboldt-Verein  
 Abonnements-Vorstellung (grüne Karten):  
 „Der Störenfried“.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr: 6372  
 „Christliche Arbeit“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Der Krieger“.  
 Billetverkauf Sonnabend von 10 bis  
 2 Uhr, Sonntag von 11 bis 2 Uhr im  
 Stadt- und Thalia-Theater.  
 Montag, Anfang 8 Uhr:  
 Sondervorstellung für die vereinigten  
 Handlungsgewerkschaften:  
 „Der Störenfried“.

**Schauspielhaus**  
 Sonnabend, 8 Uhr: 6378  
 Zum 1. Male:  
 „Der Rodelsteiger“.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Der Großmukul“.  
 Abends 8 Uhr:  
 Zum 2. Male:  
 „Der Rodelsteiger“.  
 Montag, nachm. 4 Uhr:  
 „König Debius“  
 aufgeführt von Schülern des Haupt-  
 Gymnasiums.  
 Preise der Plätze (nur an der Kasse  
 des Schauspielhauses: Montag von 11 bis  
 2 Uhr): I. Rang Loge 3.20, Parkett und  
 I. Rang 2.15, II. Rang 1.05.  
 Dienstag, 8 Uhr:  
 „Das Müffantenmüdel“.

**Liebig's Etablissement**  
 Sonntag, den 22. Oktober:  
**2 Vorstellungen 2**  
 „Die Nihilistin“  
 und das brillante  
**Oktober-Programm**  
 Anfang 7 1/2 und 7 1/2 Uhr.

**Viktoria-Theater**  
 Grosser Erfolg!  
**Um ein Weib.**  
 Sensat. Ausstattungsstück.  
 Edi Blum | 2 Dardy 2  
 etc. etc. 6353  
 Anfang 8 Uhr.

**Zeltgarten**  
 Heute Sonntag:  
 Schon wieder  
 neues  
**Programm.**

**Spezialitäten**  
 u. A.

**Original-Zannettis,**  
 Könige der Luft.  
**L. u. A. Stammer,**  
 Kom. Kontrast-Duo.  
 Anfang des Konzerts 6 Uhr.  
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
 Voraussicht: 6334  
**Matinee**  
 bei freiem Entree.  
 Im Tunnel:  
**Frei-Konzert.**

**Reformbier** (alkoholfarm) überall  
 käuflich, Flasche 8 Pf., das  
 Beste f. Frauen u. Kinder.  
 5781

**Palmengarten.**  
 Heute Sonntag  
**Oktoberfest**  
 6340 & in München.  
**2 Kapellen.**  
**Haupt-Orchester**  
 und  
**Oesterreichische Kapelle.**  
 Der Kiefernwald ist festlich dekoriert.  
 Bedienung im Original  
 bayerischen Kaffeehaus.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

6522  
**Café Fahrigr**  
 Renovation beendet  
 Tel.-Nr. 403 · 4095 Gustav Spitzer

**Colosseum**  
 Nikolaistr. 27.  
 Größtes und vornehmstes  
 Kino Schlesiens.  
 3d Sonnabend, d. 21. Oktbr.  
**„Buffalo Bill“**  
 der berühmte Amerikaner  
 Amerikaner.  
 Größtes militärisches Schauspiel.  
 1000 Fuß langer, neuer Film,  
 welcher im letzten Teil Buffalo  
 Bills Wild West und seine  
 seine Schurke zeigt.  
 Zum 1. Male in Breslau!  
 1 Stunde Spielzeit  
 und  
 das andere grossartige  
 Programm. 6618

**Gelegenheitskauf!**  
**Anzüge**  
 fertige nach Maß,  
 schick, elegant, modernes Fasson,  
 von **28.00** Mark an.  
**Ulster**  
 fertige nach Maß,  
 von **26.00** Mark an  
 unter Garantie guten Sitzes,  
 Unterhalte reichfortiertes Lager  
 fertiger eleganter Garderoben  
 von eigenen Kräften gefertigt.  
**C. Falk, Gartenstr. 63**  
 neben dem Palmengarten.

49  
**Schweidnitzerstr. 49.**  
**Prima Kleiderstoffe**  
 zu stadtbekannt  
 billigen Preisen.  
 Serie I: Velours zu Blusen u.  
 Kleidern geeignet  
 Meter nur **38** Pfg.  
 Serie II: Moderne Blusen- u.  
 Kleiderstoffe [6436  
 Meter nur **75** Pfg.  
 Serie III: **Fabrik-Reste**  
 und Coupons in Cheviot,  
 dunkelblau, schwarz und  
 anderen Farben  
 Meter nur **1.45** Mk.  
 Serie IV: **Kostümmstoffe**, 130 cm  
 breit, englisch, Geschmack,  
 Wert bis Mk. 5.—  
 Meter nur **1.65** Mk.  
 Prima Seiden von **95** Pfg. an.  
 Bons für eine Weihnachtsuppe  
 gratis!  
**Runschke-Lauben**  
 Schweidnitzerstr. 49  
 Haus Albert Fuchs.  
 49

**Nervöse**  
 Herz-, Mag-, Nier-Kranke u. Ge-  
 sunde trinken als Ersatz f. den auf-  
 regend, die Nerv. schwer schädig.  
 Kaffee u. Tee nur **Orig.-Edel-Erd-**  
 beerte. Reines Naturprodukt. Ner-  
 venberuhigend! Biotreinigend! Paket  
 in engl. u. franz. Sprache. 100 Pfg. Von 5 Mk. an portofrei.  
 L. Odasz, Schneidermeister, Breslau, Klosterstr. 11, Ecke Feldstr.  
 Dresden, Freiburgerstr. 10 (Aden).

**Winter-Trikot-Wäsche**  
 Für Herren: 6650  
 Trikot-Hemden 160  
 8., 2.,  
 mit buntem Zephyreinsatz 195  
 2.50, 2.25,  
 Trikotthosen 135  
 2.75, 1.95,  
 Für Damen:  
 Trikot-Hosen 275  
 normalfarbig, grau u. blau, 2.90 u.  
 Trikot-Hemden 175  
 2.90, 2.40,  
 Reformhosen für Mädchen 140  
 aus Reformflanell 1.70,  
**Trikot-Untertailen**  
 ohne Aermel mit Aermel  
**1.30 1.60**  
 mit Futter  
 von **85** Pfg. an  
**Kinder-Trikots**  
 mit Leibchen und Aermel  
 normalfarbig und geringelt  
 von **1.10** an  
 gefüttert von **90** Pfg. an.  
**Strumpfwaren für den Winter**  
 für Damen, Herren und Kinder.  
 Damenstrümpfe von **85** Pfg. an.  
 in schwarz, braun, bunt.  
 Herren-Socken von **68** Pfg. an.  
 in schwarz, braun und bunt.  
 Kamelhaarstrümpfe geraut **220**  
 Kamelhaarsocken geraut **125**  
 Ersatzlängen — Füsslinge — Gamaschen  
 Kniewärmer — Pulswärmer — Schlüpfer etc.  
 Kinderstrümpfe in allen Grössen und Farben von **45** Pfg. an  
 Neu aufgenommen: **Strickwolle.**  
**M. Centower, Schmiedebrücke 7-10.**

**Gebr. Möbel** kauft jeden Resten aus  
 höchst. Preisen [6403  
 Reilmann, Brandenburgerstr. 39.

**Meynel & Herold**  
 Harmonikfabr., Klingenthal i. S. 2218.  
 Beste und billigste Begegnung für  
 Jagdharmonikas aller Art,  
 2, 3, 4, 6, 8 schräge — 1, 2, 3, 4 rechte,  
 sowie Wiener Saxophonik in 200 Stm.  
 Kaufpreis von 10.— an innerhalb  
 Deutschland porto frei.  
 — Andere Musikwaren sehr billig. —  
 Garantie: Zurücknahme u. Geld retourt.  
 Haupt-Katalog an Febermann frei.  
 6621

**Gute Arbeitshosen** beste  
 Näharbeit  
 Gegr. 1869 **F. Griebisch** Gegr. 1869  
 Teichstrasse 10, Ecke Gartenstrasse.  
 Filiale: Gräbschenerstrasse 67. 6100

**Möbel-Ausstattungen**  
 von 250 Mk. an  
 in bekannt guter Arbeit  
 zu billigsten Preisen. 4861  
 Fabrik u. Lager:  
 Dr. Wilhelmstr. 102. **H. Nowack** Verkaufsstelle:  
 Dr. Wilhelmstr. 62.

Probieren und fordern Sie die  
 Süsrahm-Margarine  
**Westfalenkrone**  
 Meyersche  
 Süsrahm-Margarine  
 Schutz-Mark.  
 Westfalenkrone.  
 Nur aus  
 allerfeinstem Rohmaterial hergestellt.  
 Jedes Paket  
 trägt nebenstehende Schutzmarke.  
 und Sie werden anerkennen, dass Sie in diesen mit  
 vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der  
 Staats-Medaille ausgezeichneten Fabrikaten, einen voll-  
 wertigen Ersatz für Sutter gefunden haben.  
**Süsrahm-Margarinefabrik**  
**Herm. Meyer**  
**Lippinghausen bei Herford.**  
 Fabrik-Depôt:  
**Oskar Lux, Breslau**  
 Westendstrasse 95.  
 6586

**Alles auf Kredit!**

**Damen-Garderobe**

**Pelzwaren**

**Herren-Garderobe**

unter den  
 kulantesten Bedingungen  
 bei  
**Julius OLLENDORFF & Co.**  
 G. m. b. H.  
 Breslau I  
 Albrechtstr. 14.







### Schlesische Wahlkampfbilder.

#### Die besoffenste Gegend

In ganz Preußen muß zweifellos der Amtsbezirk des Herrn Braubach, Stoberau im Kreise Briesg, sein. Herr Braubach hat aus Furcht vor dem Alkoholgeist auch die vierte Versammlung unter freiem Himmel unterstellt. Er schließt sich nicht um die Ausführungen des Staatssekretärs im Reichstag, er verbietet wacker braunlos. Der neueste Mas des Herrn lautet:

Amtsbezirk Stoberau, den 19. Oktober 1911.  
G.-Nr. 363.  
Herrn Parteisekretär und Stadtverordneten  
Theodor Müller  
Wohlgeboren  
zu Breslau III.

Auf Ihre Eingabe vom 18. d. Mts. teile ergebnis mit, daß ich Ihrem Antrage auf Abhaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel am Sonntag den 22. Oktober dieses Jahres nicht stattgeben kann.

Ich habe die begründete Befürchtung, daß es bei derartigen Versammlungen inmitten fliegender Landbevölkerung, welche den Bestrebungen Ihrer Partei in der überwiegenden Mehrzahl feindlich gegenübersteht, zu ernstlichen Streitigkeiten und somit zur Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung kommen werde. Sei es vor, bei oder nach der Versammlung. Diese Befürchtung wird noch durch den Umstand erhöht, daß die Versammlung an einem Sonntage stattfinden soll. Auch ist der Anspruch zum Alkohol, welcher leider hier sehr gering ist, ein Anreiz zur Erbauung der Gemüter und weckt sich aus Erfahrung bei anderen Gelegenheiten, (Terminen) daß mancher der Teilnehmer nicht zurückhalten wird. Ich sehe mich aber verpflichtet, vorbeugend einzutreten und nicht erst zu warten, bis die Unbefriedigungen tatsächlich erfolgen werden. Dies sind meine Gründe, welche ich in jeder Beziehung für meinen Amtsbezirk auch bei späteren Versuchen aufrecht erhalte und werde ich nur meine Genehmigung auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörden erteilen.

Der Amtsvorsteher.  
Braubach.

Der Mann ist wirklich gut. In ganz Schlesien finden trotz Alkoholgeist und mangelnder Mächtigkeit Versammlungen unter freiem Himmel statt. Nirgends ist es zu Hebereken, nirgends zur Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gekommen. Nur in der anscheinend reiflichsten Gegend Preußens, in Stoberau, kann der Amtsvorsteher Braubach solch eine Versammlung nicht riskieren. Er stellt seinen Amtsbesohlen damit ein seines Zeugnis aus.

Wir erwarten, daß der Landrat diese Selbstherrlichkeit des Amtsvorstehers sofort redressiert.

#### Wie der konservative Parteitag zustande kommt.

Ein freundlicher Wind weht uns folgendes Schreiben auf den Tisch, das einen Einblick gestattet, wie konservative Parteitage zustande kommen:

Am Sonntag, den 22. Oktober, mittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, findet im großen Saal des „Konzerthauses“ in Breslau, Gartenstraße 39/41, ein

#### Konservativer Parteitag für Schlesien statt.

### Aus aller Welt.

Ueber die Explosion schlagender Wetter bei St. Etienne wird folgendes berichtet: Am 16. Oktober war ein Brand im Schacht Des Roches entstanden. Sofort verließen die 24 Arbeiter, die in der Mine beschäftigt waren, den Schacht. Es gab dabei keinen Zwischenfall, aber die Arbeiten mußten unterbrochen werden. Am 18. Oktober ging die Direktion daran, eine Eindämmung des Feuers vorzunehmen, mit der Absicht, den Brand zu isolieren. Eine Anzahl von 57 Arbeitern unter der Leitung eines „Gouverneurs“ und eines Ingenieurs stieg in den Schacht Des Roches ein und rückte gegen das Feuer vor. Man beachtete, einen Damm aus Ziegeln aufzurichten, und alles schien im besten Gange zu sein, als gegen 2 Uhr nachmittags einige von den Arbeitern in größter Hast und Verwirrung aus dem Schacht Garboite hervorstiegen, der als Luftschacht mit dem Schacht Des Roches in Verbindung stand. Der „Gouverneur“ erzählt, wie folgt, was geschah: „Es war um 1/2 1 Uhr nachmittags. Der Bau des Ziegeldamms, der das Feuer isolieren sollte, war beinahe beendet, als der Ingenieur Popp mir auftrug, ein totes Pferd herbeizuholen, das ungefähr 60 Meter entfernt im Schacht befand. Ich folgte dieser Aufforderung und war mitten auf dem Wege, als ich eine Detonation hörte. Ich fühlte eine Erschütterung und bemerkte Rauch, der mir verdächtig erschien. Als alter Minenarbeiter war ich mir keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden hatte. Ich gab sofort das Alarmzeichen und ergriff die Flucht zusammen mit einem Arbeiter, der mich begleitete hatte. Wir lehrten auf dem Wege in den Schacht Des Roches zurück, der übrigens wegen seiner Explosionsgefahr gesperrt ist, und retteten uns durch den Luftschacht ins Freie.“ Unterwegs trafen die beiden Männer einige Arbeiter, die von der Explosion überrascht worden waren, und die sich mit schweren Verletzungen am Boden wälzten. Der „Gouverneur“ ergriff einen von ihnen und transportierte ihn auf seinen Schultern ins Freie. Die Direktion wurde sofort benachrichtigt und die Ingenieure wurden herbeigerufen. Ein Rettungsdienst wurde organisiert, und unter Leitung des Bergingenieurs und einiger Arbeiter, die man mit Schutzhelmen ausrüstete, stieg eine Rettungskolonie in die brennende Mine hinab. Oben spielten sich am Ausgange der Mine, wo die Frauen und Kinder sich versammelt hatten, gräßliche Szenen ab. Man hat bis 1 Uhr nachts 26 Leichen gezählt. Viele Arbeiter werden noch vermißt.

Von anderer Seite werden zu der Explosion noch folgende Einzelheiten gemeldet. Am Dienstag war im St. Louis-Schacht ein Feuer ausgebrochen. Es war glücklicherweise, dreihundertfüßig Mann der Tagesarbeit am die Oberfläche zu bringen. Vorgesetzt abend bereits war man einen Erdamm auf, um dem Feuer Einhalt zu tun. Gestern morgen stieg eine Abteilung von fünfzig Mann in den Schacht ein, um einen weiteren Steindamm aufzuwerfen. Die Arbeiter standen unter dem

Ich bitte mit allen Kräften dafür Stimmung zu machen und auf zahlreiche Besuch hinzuwirken, damit sich der Parteitag zu einer gewaltigen Kundgebung der konservativen Partei unserer Provinz gestaltet. Sollten die beiliegenden Einladungen, die ich bestimmt unterzubringen bitte, nicht ausreichen, sind von mir mehr zu beziehen.  
von Bodecz, Vorsitzender.

Wo anders werden Parteitage durch Delegierte gebildet, die bestimmte Organisationen zu vertreten haben. Bei den Konservativen werden die monarchistischen Landleute massenweise versammelt und per Fuhre zur Versammlung gefahren — was dann zustande kommt, nennt man Parteitag!

Als besondere Zugnummer kündigt die „Schles. Ztg.“ an, daß Herr Ernst Günther zu Schleswig-Holstein dem Parteitag dieser — Volkspartei beiwohnen wird. Beimoehlen sogar nicht etwa reden!

### Warum Adolf Hoffmann bei den Eisenbahnern nicht reden durfte.

Als am vergangenen Sonntag in der großen Versammlung des Trier-Verliner Eisenbahnarbeiter- und Arbeiter-Verbandes stürmisch verlangt wurde, unseren Genossen Adolf Hoffmann reden zu lassen, ja, ihm doch wenigstens die Anwesenheit im Saale zu gestatten, sagte der Vorsitzende: „Meine Herren, Sie kennen die Folgen nicht. Ich kann Herrn Adolf Hoffmann nicht reden lassen.“

Jedem normalen Erdenmenschen wird dieser Satz verständlich sein, und doch birgt er den Schlüssel zu den unglücklich erscheinenden Handlungen des Vorsitzenden.

Bekannt ist, daß im Februar d. Js. unser Genosse Tröbel, ebenfalls in seiner Eigenschaft als preußischer Landtagsabgeordneter, bei einer großen Versammlung des Trier-Verliner Eisenbahnverbandes das Wort erhielt und sprechen durfte, wenn auch erst nach einigen Schwierigkeiten. Nach Aussagen des damaligen Vorstandes dieser Organisation wurde Tags darauf der Gesamtverband des Trier-Verliner Verbandes nach Berlin zum Eisenbahnpräsidenten berufen!

Dieser erklärte — wir zitieren hier die öffentliche Meinungsäußerung des Trier-Verliner Bezirksleiters Mächer —, daß das Auftreten sozialdemokratischer Redner in den Verbandsversammlungen strengstens verboten sei. Zu widerhandlungen würden unnahehaftig mit Entlassung bestraft! Und noch mehr, der gesamte Vorstand und Ausschussrat würde dafür verantwortlich gemacht werden. Als sichtbaren Ausdruck des eisenbahnpräsidentlichen „Wohlmögens“ erhielten, mit einer Ausnahme, alle die zum Aufschauer erschienenen Verbandsvorstandsmitglieder leuchtend die Hand gedrückt, ehe sie kehrt machen durften. Der eine, der die Hand nicht gedrückt bekam, war Severin, der derzeitige Verbandsvorsitzende und Leiter der Versammlung, in welcher unser Genoss. Tröbel gesprochen hatte.

Der Verbandsvorsitzende war kurz vor der denkwürdigen Berliner Eisenbahnerversammlung durch das Verbandsorgan als ein selbstloser, erfahrener, kluger und tatkräftiger Mann auf den Schild gehoben worden, er, der Stolz seiner Mitvorstandsstellungen. Nachdem Severin aber in Berlin vom Eisenbahnpräsidenten die Hand nicht erhalten, mußte er abhandeln. Das ist die würdige Vorgeschichte der letzten Eisenbahnerversammlung. Ueber ihren weiteren Verlauf entnehmen wir dem „Vorwärts“ noch folgenden Bericht:

Beiseit des Ingenieurs Popp. Sechs Arbeiter unter Führung eines Oberbeamten vom Bergwerk in Rebaud kamen außerdem hinzu. Die Arbeiter waren gerade damit beschäftigt, den Ziehdamm aufzurichten, als der Ingenieur den Auftrag gab, ein Pferd zu holen, das sich ungefähr fünfhundert Meter von der Baustelle entfernt befand. Etwa vier bis fünf Leute führten den Auftrag aus. Kaum hatten sie sich entfernt, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte. Zur gleichen Zeit sah die Handvoll Leute einen dünnen Menschen die ganze Galerie erfüllen. Es handelte sich um Explosion schlagender Wetter. Die Leute verhielten sich sofort, sich durch die Galerie zu retten. Bei dieser Fahrt mußten sie ganz nahe an der Explosionsstelle vorbei. Sie fanden dabei zwei verunglückte Bergarbeiter am Boden liegen, die sich zu retten versuchten, aber von den schweren Gasen übermäßig waren und schwere Brandwunden trugen. Es war für die übrigen die höchste Zeit, sich zu retten, denn die Luft war furchtbar dick und erstickend. Die Explosion hatte sich bereits mittags ereignet. Aber Mann wurde erst 1/2 Stunden später geschlagen. Die Unglücklichen im Schacht waren ohne jede Hilfe geblieben. Dann begann das Rettungswerk. Bis abends 9 Uhr war noch kein Mann an die Oberfläche gebracht worden. Eine Depesche von 11 Uhr abends besagt, daß von den 57 Mann, die sich im Schacht befunden hatten, 26 geborgen seien. Wie viel noch tot sind, weiß man nicht. Unter den Leichen befindet sich der Ingenieur Popp und der Oberbeamte von Rebaud.

Die Unfallstelle liegt 530 Meter unter der Erde. Ueber die Ursache äußert sich ein Ingenieur dahin, daß durch das Feuer am vorhergehenden Tage sich in dem betreffenden Schachte in bedeutlicher Weise Gase angesammelt hatten, die noch dadurch, daß man Dämme aufgerichtet hatte, verdichtet worden waren. Eine kleine Erschütterung oder ein kleines Föhnchen habe nun genügt, diese Gase zu entzünden. Nach den letzten Meldungen sollen bei der Explosion 39 Bergleute getötet worden sein.

Ein Berliner Raubmörder zum Tode verurteilt. Vor dem Schwurgericht zu Frankfurt am Main fand heute, wie uns von dort berichtet wird, die Verhandlung gegen das Mörderpaar Max Köffler und Johann Böllmann statt, die vor etwa 10 Monaten auf dem Griesheimer Gravierplatz den 51 Jahre alten Agenten Wilhelm Wiener hinterlistig überfallen und ihn kalten Blutes ermordeten. Böllmann ist 23, Köffler gar erst 20 Jahre alt; beide sind uneheliche Kinder. Sie ferner sich auf dem Bahnhof in Höchst kennen, als Böllmann, der eben 19 Mark Wochenlohn erhalten hatte, nach Frankfurt fahren wollte. Unterwegs sprach sich Böllmann dahin aus, daß er keine Lust mehr habe zu arbeiten und daß er einen großen Schlag führen wolle. Köffler war damit einverstanden, und beide suchten nach einem Stiegenloft, in welchem sie für 65 Fig. einen schweren Hammer kauften. Sie waren darüber übereingekommen, die Tat in einem der Außenbezirke der Stadt auszuführen, wo sie sich sicherer fühlten. Als Schauplatz des beabsichtigten Verbrechens wählten sie die Mainzer Landstraße. An dieser wohnte

Der Saal hatte sich gefüllt, nur etwa 4—500 Personen blieben zurück. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung: „Ich konstatiere, daß Herr Landtagsabgeordneter Hoffmann den Saal verlassen hat. Jetzt sind nur noch Verbandsmitglieder hier. (Widerspruch.) Es ist ferner anzusehen“

#### Herr Vertriebsingenieur Lüders.“

Der Vorsitzende verliest darauf die Schreiben der eingeladenen bürgerlichen Abgeordneten, in denen sie ihr Fernbleiben entschuldigen. (Anst. Zu ihr recht: Die eingeladenen kommen nicht, der Nichteingeladene, den die Pflicht herbeißt, wird rausgeschmissen!) In der Erregung, in der die Versammlung sich immer noch befindet, gehen die Ausführungen des Vorsitzenden zum größten Teil verloren. Er bespricht die Teuerung und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Verwaltung sein Einsehen haben werde. Von den Redatoren wird auf Antrag in Anbetracht der Situation Abstand genommen und nur die sehr umfangreiche Resolution verlesen. Darin werden „ganz gehoramt“ die Wünsche der Eisenbahner aufgezählt, als da sind: Erhöhung bzw. Regelung der Löhne, Schutzkleider für die Arbeiter, die ständig im Freien arbeiten, Einführung von Arbeiterschuttsachen, wo solche noch nicht bestehen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gepäckträger, die zum Teil keinen Lohn von der Verwaltung beziehen und vielfach 12 Stunden am Tage arbeiten müssen, zu regeln, damit sie wenigstens so viel verdienen, was zum Lebensunterhalt nötig ist.“ Ferner sei den Bahnunterhaltungsarbeitern der Erziehungsurlaub nach Maßgabe der übrigen Arbeiter des Westfalens, Preußens und Verkehrsreiches zu gewähren“. U. a. wird in der Resolution gefordert: „Es kommt vor, daß Conditoren, welche vollkornige Schokolade tun und getan haben, nach 25-jähriger Beschäftigung noch nicht den Höchstlohn erhalten, während jüngere häufig schon im Lohn befristet sind“.

#### Kalt alle Frauen der Eisenbahnarbeiter

müßten mitarbeiten, wenn nicht Unterernährung eintreten soll.“ Auch wird auf die Worte „unersetzbar erhabener Kolporteur“ verwiesen, woraus die „Frau des Mann“ gehöre und die „Staatsbetriebe Musteranstalten“ sein sollten. Ei. Gepäckträger, die nur auf die Güter vom Publikum angewiesen seien; müßten diese Arbeiten für den Betrieb der Eisenbahn leisten, was für sie nichts erbietet. Mehr wie 10 Stunden sollte nicht mehr gearbeitet und der entstehende Lohnausfall müßte ausgeglichen werden. Den Gepäckträgern sei Urlaub zu gewähren unter Gewährung einer Lohnverpflichtung, was heißt nicht der Fall sei.

Ferner wurde eine Resolution des „Nationalen Deutschen Reichs- und Staatsarbeitervereins, Sitz Berlin“, an den Reichskanzler zur Verlesung gebracht, die ebenfalls auf die Teuerung Bezug nimmt und in der ihre Erzielung in aller Ehrerbietung gebeten wird, die zuständigen Herren Minister, Staatssekretäre und Kommissare in Betracht kommenden Stellen „hochgeachtet“ (!!!) zu veranlassen, ihre Verdienste durch Gewährung einer allgemeinen Lohnaufbesserung über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. In dieser Ehrerbietung usw.

#### In der nachfolgenden Diskussion

kam die dringende Erbitterung und die große Not der Eisenbahner in ergreifender Weise zum Ausdruck. Durch die Ausführungen der Redner ätzte der Schrei nach Brot, nach Wahrung, nach Vinderung des bedrückenden Glendes, ätzte die mühsam verfaßte Empörung über die Zustände in den königlichen Staatsbetrieben. Man konnte es den Rednern ansehen, wie sie bei der Wahl ihrer Ausdrücke kämpfen angeht, die Unterwelt eines Vertriebsingenieurs und so manch anderer Angehöriger der Verwaltung. Es herrschte in den Familien der Eisenbahner Unterernährung im wahren Sinne des Wortes. Der Wagen knurre nicht mehr, er habe sich schon an das Hungern gewöhnt. Die Verwaltung habe sich bis jetzt nicht gerührt, sie werde wohl erst zuliegen, wenn die Arbeiter verhungert sind. Es sei ein Skandal und blutiger Schand, wenn ein Abgeordneter erkläre, es gebe keine Teuerung, denn die Löhner der Arbeiter gingen gelähmt wie Greisinnen und die Arbeiterfrauen kauften das Brot vom Besten. Die Frauen der Staatsarbeiter müßten alltäglich mit blutendem Herzen ihre Kinder in fremde Hände geben und ihrer Arbeit nachgehen. Geradezu erschütternde Glendbilder wurden in schäblicher, ungeschönter Weise entrollt. Auch wurde gesagt, daß die Betriebshandwerker nicht als Vollhandwerker betrachtet würden, sie müßten im Monat 18 Stunden mehr arbeiten wie ihre Kollegen und erhielten dafür etwa 20 Mark weniger. Pensionäre bekämen 28 Mark im Monat. Wohl

der Nähmaschinenfabrikende Wiener, der jeden Morgen zeitig seine Wohnung verließ, um sich auf die Geschäftstour zu begeben. Das tat er auch an einem trübigen Dezembermorgen des vorigen Jahres. Er wollte zum Frankfurter Hauptbahnhof, um eine kleine Reise anzutreten. An einer dunklen Stelle der Mainzer Landstraße erwarteten die beiden Verbrecher ihr Opfer. Böllmann folgte dem nachziehenden Wiener, überholte ihn, und mußte ihn darauf hin, ob er nach seinem ganzen äußeren Wesen das sei, was sie tragen wollten. Da die Prüfung befriedigend ausfiel, ging er wieder zu Köffler zurück, und beide näherten sich nun dem Manne, den sie mit einem Schlag auf den Kopf niederschlugen. Wer der eigentliche Täter gewesen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da sich die beiden Angeklagten gegenseitig beschuldigen. Sie schleppten den Bewußtlosen in den Straßengraben und machten ihm hier durch weitere Dammerbüsche vollends den Garauz. Dann plünderten sie den Toten aus und begaben sich nach dem Frankfurter Hauptbahnhof, wo sie sich vom Blute reinigten. Die Bemühungen der Polizei, den Täter zu entdecken, waren eine Zeitlang erfolglos. Man verfolgte falsche Spuren. Nach etwa 10 Tagen meldete sich aber bei der Polizei ein gewisser Max mit der Behauptung, ein Bekannter von ihm namens Böllmann habe Andeutungen gemacht, als ob er mehr von dem Mord wisse. Darauf wurde auf Böllmann gefahndet, der schließlich auch bei einer reisenden Theatergesellschaft ergriffen wurde. In der Untersuchung leugnete er hartnäckig und wollte auch von einem Komplizen nichts wissen. Böllmann hatte aber dem Max gegenüber davon gesprochen, daß er sich zur Zeit des Mordes in Gesellschaft eines Mannes befunden habe, der der Berliner Max genannt wurde. Max Köffler stammt auch tatsächlich aus Berlin. Als die Berliner Kriminalpolizei seinen Aufenthalt ermittelt hatte, wurde ein Frankfurter Kriminalkommissar nach dem Mainzer Untersuchungsgefängnis geschickt, der Köffler die Tat auf den Kopf zusagte, worauf dieser auch ein offenes Geständnis ablegte, in dem er allerdings die Hauptrolle auf Böllmann zu wälzen suchte. Bei der Jugend des Köffler sah sich die Untersuchungsbehörde veranlaßt, ein Sachverständigengutachten darüber einzuholen, ob er bei Begehung der Tat die nötige Einsicht hat. Dieses Gutachten ist bejahend ausgefallen. Der ermordete Wiener erfuhr sich in seinem Bekanntenkreise allgemeiner Achtung. Er war bei dem Mordfall durch die Mordurben so zugerichtet worden, daß dem Wunsche der Angehörigen, den Toten noch einmal im Sarge zu sehen, wegen des schrecklichen Anblicks nicht stattgegeben werden konnte.

Nach Schluß der Beweisaufnahme plädierte der Staatsanwalt auf Schuldig gegen beide Angeklagte. Der Verteidiger des Angeklagten Köffler vermittelte bei diesem das Moment der Überlegung und wies auf dessen große Jugend hin. Der Wahrpruch der Geschworenen lautete gegen Böllmann auf Raubmord, gegen Köffler auf Totschlag und Erbschraub. Daraufhin verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten Böllmann zum Tode und den Mitangeklagten Köffler zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und drei jährigen Freiheitsstrafen.



Hände ihnen das Inhabenden offen, haben Wunden aber nur Junggelehrten und Witter Gebrauch machen. In einem Falle wurde dem Manne gesagt, er könne ins Heim gehen und die Frau zu ihren Kindern. 35 Jahre hätten die beiden Alten zusammen gelebt und gehungert, und auf ihre Lebensende sollten sie sich trennen. Ohne von 50 bis 60 Mark Jelen an der Tagesordnung.

Die beiden Revolutionen wurden einstimmig angenommen. Inzwischen waren die große Menge der „Sezessionisten“ nach der „Goppoldt-Byanerei“

gesogen und Adolf Hoffmann schilderte den Aufstand den Sachverhalt. Er sei in die Versammlung gegangen, weil er es für seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit gehalten hätte, sich als Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses über die Wünsche und Forderungen der Eisenbahnangestellten zu informieren, damit er im Abgeordnetenhause auch wirksam für dieselben hätte statuten können. Er hätte sich passiv verhalten und nur zuhören wollen. Es sei ihm auch zu Beginn der Versammlung ein Brief zugegangen, in dem er gebeten wurde, nicht zu reden, da die Verwaltung in diesem Falle dem Vorstand schuldige Folgen angebroht habe. Diese Bitte hätte er befolgt, auch wenn man ihn nicht aus dem Saal gewiesen hätte.

## Die Revolution in China.

Welchen Ausgang die jungchinesische Aufstandsbevoegung einmal nehmen wird, läßt sich auch nicht annähernd voraussagen. Vorläufig ist sie in täglichem Wachstum begriffen. Eine rasche Ausbreitung ist aber nötig, wenn verhindert werden soll, daß es dem alten Regiment gelingt, durch umfangreiche Truppenaufsammlung in den rebellierenden Provinzen der Bewegung Herr zu werden. In der Mongolei, die nicht zum eigentlichen China gehört, sondern als Kolonie anzusehen ist, macht sich ebenfalls eine allgemeine Gärung öffentlich bemerkbar. Die Unzufriedenheit mit der chinesischen Regierung ist groß. Dabei tragen sich die mongolischen Fürsten mit Hoffnungen auf den „Schutz“, den die russische Regierung China gegenüber dem Lande gewähren könne, und der russischen Diplomatie ist die Absicht schon zuzutreiben, am Serde der chinesischen Revolution ihr Süppchen zu wärmen. Ein mongolischer Aufstand, ob von Rußland geführt oder nicht, würde jedenfalls auf den weiteren Verlauf der Dinge in Ostasien von größtem Einfluß sein. Der Revolution feindlich gegenüber steht Japan, das Preußen des Ostens. Es fürchtet den wachsenden europäischen und amerikanischen Einfluß unter einem jungchinesischen Regime, während es im Fortschritte der bisherigen Verhältnisse die beste Möglichkeit erblickt, China im wesentlichen von sich wirtschaftlich abhängig zu machen. Einer Einmischung Japans in die chinesischen Wirren steht indes Amerika im Wege, woher die Revolutionäre anscheinend in der Hauptsache die Geldmittel zur Führung der Bewegung beziehen. Es wird sogar behauptet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten schon im August von der bevorstehenden Revolution und den Plänen der Revolutionäre Kenntnis gehabt und deshalb die großen Flottenmanöver an der Küste des Stillen Ozeans abgehalten habe, um so im voraus auf Japan einzuwirken. Ueber die neuesten Ereignisse liegen folgende Meldungen vor:

### Der Sieg von Hankau.

Hankau, 20. Oktober. Bisher sind die Revolutionäre siegreich. Am Mittwoch zwangen sie die Kaiserlichen, sich auf ihr Lager zurückzuziehen. Am nachmittag eröffneten die Kanonenboote das Feuer, aber sie schossen zu weit. In der Nacht wurden die Revolutionäre verstärkt. Sie nahmen eine starke Stellung ein. Am Donnerstag rückten 5000 Aufständische vor und rückten gegen das Lager der Kaiserlichen vor und rückten Hunderte von Hüften, in denen feindliche Schützen Stellung hatten finden können. Der Widerstand, dem sie begegneten, war ziemlich schwach. Die Kanonenboote gaben nur wenige wirkunglose Schüsse ab. Das Lager wurde von den Kaiserlichen verlassen und von den Revolutionären besetzt, die Felde und sechs Waggonsladungen Gepäck und Munition voranden, die von den Kaiserlichen zurückgelassen worden waren. Die Regierungstruppen zogen sich sieben Meilen von ihrem alten Lager zurück, in dem sich jetzt die Revolutionäre verschanzt haben. Die Kanonenboote sind insbaldwärts gefahren, mit Ausnahme eines Kreuzers, der sich den Revolutionären angeschlossen hat.

### Die Spuren des Kampfes.

Paris, 20. Oktober. Der Bahnhof von Hankau ist total zerstört. Ueber die beiderseitigen Verluste während der dreitägigen Kämpfe schwanken die Angaben. Sicher ist nur, daß durch das Bombardement die Städte Wuhsiang und Hankau sehr stark gelitten haben, in Hankau namentlich jener Stadtteil, welcher an die deutsche Niederlassung grenzt.

### Der Wille ist stark.

Schanghai, 19. Oktober. Falls der Aufstand sich weiter ausbreitet, will die Regierung drei Armeen aufstellen: Die erste Armee, bestehend aus der zweiten und einem Teil der dritten und sechsten Division, unter Jinschang; die zweite Armee, aus der vierten und fünften Division bestehend, unter dem Unterfeld des Generalstabs Fenghuoschang; die dritte Armee, aus der Leibgarde und der zwanzigsten Division bestehend, unter dem Prinzen Laitan.

### Die Haltung Japans.

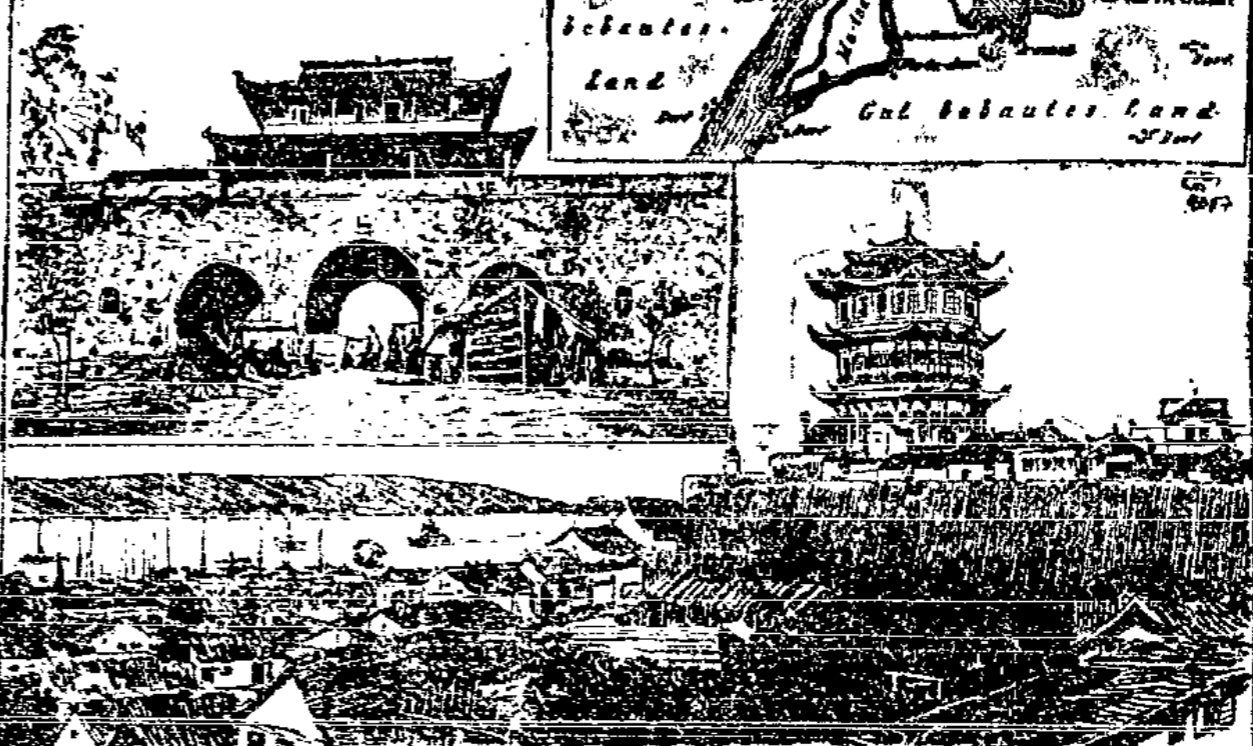
Paris, 19. Oktober. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Tokio hat die dortige Regierung Vorbereitungen getroffen, die 17. Division bereit zu halten, so daß sie sofort nach China abgeschickt werden könne. Eine weitere Meldung belagt, daß die sechste Division sich zur Einschiffung nach China bereit halten sollte. Jedenfalls aber wird die japanische Regierung erst abwarten, wie die Ereignisse in China sich entwickeln werden, ehe sie zu einer solchen Maßnahme greifen dürfte.

### Die Streitmacht der Regierung.

London, 20. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Der Generalgouverneur von Jehuang, Yuanhsichai, reist morgen nach Peking ab. General Jinschang, der kaiserliche Verbleibhaber, ist in vergangener Nacht mit 8 Bataillonen Infanterie und 6 Bataillonen Artillerie über den Jangtse gegangen. Die Einschiffung ist nunmehr durchgekehrt. Man hat die Hoffnung, das gemeinsame Bombardement durch Landsee und Marine vermeiden zu können, um das Arsenal zu Peking, das mit 30 Millionen Taels bewertet ist, zu retten. Die unternommenen Bewegungen der Truppen verurteilen erhebliche Kosten. Es verläutet, im kommenden Monat soll im Auslande eine Armee von 2 Millionen Pfunb aufgenommen werden. Die Lage ist dadurch gekennzeichnet, daß Yuanhsichai, als er seine Abreise nach Peking, dem Thron für die Eröffnung des Parlamentes im Jahre 1919 sich die Ernennung eines rein chinesischen Kabinetts zusichern ließ, und das Recht erlangte, eigene Abkommen mit den Ausländern treffen zu können. Auch ließ er sich unbegrenzte Vollmachten für das Jangtseal geben.

## Die gelbe Revolution.

Ansichten der Stadt Nanking, welche von den Rebellen erobert wurde.



## Der italienisch-türkische Krieg.

Viel Zeit haben die Italiener gebraucht, um einen „richtigen“ Bericht über ihre Landung in Benghasi und Derna fertig zu bekommen. Am 16. d. Mts. begann die Landung und am 20. wird der Telegraph in Bewegung gesetzt, um der Welt das Ereignis zu melden. Offenbar hat es also wieder sehr viel zu vertuschen gegeben. Es wird erzählt, daß Wind und Wetter die Landung verzögert hätten und daß der Widerstand der Türken und der arabischen Bevölkerung sehr lebhaft gewesen sei, darüber aber, ob und wieviel Verluste man erlitten, schweigt man sich aus. Die Lage der Italiener scheint aber auch nach ihrer Landung keine beneidenswerte zu sein, denn nach weiteren Meldungen raffen sich die tripolitanschen Stämme zum Widerstande gegen die Eindringlinge auf, so daß die endgiltige Besetzung des Landes noch große Opfer kosten dürfte.

### Ein Angriff der Türken auf Tripolis?

Tripolis, 20. Oktober. Verschiedene Araberheerführer in der Gegend haben an ihre Freunde in Tripolis Briefe geschrieben, in denen sie mitteilen, daß die türkische Armee in aller nächster Zeit einen entscheidenden Angriff auf Tripolis beabsichtige. In der Stadt herrscht darüber große Besorgnis.

### Zur Truppenlandung in Benghasi.

Rom, 20. Oktober. Meldungen aus Tripolis bestätigen, daß sich die Stadt Rom ergeben hat. Die Blätter veröffentlichten längere Einzelheiten über die Beschießung von Benghasi. Viertausend Mann Truppen sind gelandet worden. Das Feuer dauerte den ganzen Tag. Die Araber bereiteten sich lebhaft auf Seiten der Türken an dem Widerstande gegen die Italiener. Scherens wird darauf zurückgeführt, daß die Araber an dem Sklavenhandel, der noch hier in voller Blüte steht, sehr interessiert sind, der nach der Besetzung von Tripolis durch die Italiener sofort unterbunden wird.

### Die Eingeborenen marschieren.

Konstantinopel, 20. Oktober. Der Deputierte für Benghasi Schewan reist berichtet, daß die Demut in einer Stärke von 14000 Mann ins Feld gezogen sind, um im Hinterlande von Benghasi den Italienern Widerstand zu leisten. Nach Blättermeldungen marschieren der Hauptling des Stammes Beyan mit 10000 Mann in der Richtung nach Tripolis, um sich den türkischen Truppen anzuschließen.

### Die türkischen Verluste.

Mailand, 20. Oktober. Ein Unteroffizier des Kriegsschiffes „Navoli“ bezifferte in einem Briefe an Verwandte die Verluste der Türken bei der Besetzung von Derna auf 102, jene der Araber auf 79 Tote, wozu noch zahlreiche Verwundete kämen. — Die Verluste der Italiener werden verschwiegen.

### Gebuld ist Bürgerpflicht.

Rom, 20. Oktober. Es ist anzunehmen, daß ein Morgenblatt mit ähnlichen Begehren das Volk ermahnt, Gebuld zu haben, auch wenn der Krieg sich in die Länge ziehen sollte. Alle Arbeitsverbindungen nach dem Süden sind unterbrochen. Die Ministerien arbeiten bis 2 Uhr nachts. Meldungen vom Kriegsschauplatz fehlen hier.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Oktober.

### Der Schneiderverband

hat im verflohenen Geschäftsjahre in Breslau einen großen Fortschritt zu verzeichnen. In einer Mitgliederversammlung im Saale des Gewerkschaftshauses erstattete der Lokalbeamte Genosse Richter hierüber Bericht.

Während die Zahl der am Schlusse des Vorjahres 486 männliche und 172 weibliche, zusammen also 658 Mitglieder zählte, erhebt sie sich jetzt eines Bekandes von 725 männlichen und 207 weiblichen, insgesamt also 1432 Mitglieder. Dieser große Erfolg ist zum guten Teile darauf zurückzuführen, daß sich genügend Kollegen und Kolleginnen zur Kleinarbeit bereit fanden. Einen ganz besonderen Teil haben sich aber die Konfektionäre an diesem Wachstum erworben. Die Konfektionäre, mit der sie sich bereits durch den beschriebenen Fortschritt der Arbeiter widerten, ist der Agitation des Verbandes außerordentlich förderlich gewesen. Daß der fünf-wöchentliche Lohnkampf schließlich mit einem bedeutenden Erfolge der Arbeiter endigte, hat ferner dazu beigetragen, weite Kreise der Berufsangehörigen von der Notwendigkeit einer starken Organisation zu überzeugen. Diese Überzeugung spiegelt sich in den geleisteten Beiträgen wieder. Kommen doch im letzten Quartal im Durchschnitt 45 Beitragsmarken auf jedes Mitglied; das ist ein außerordentlich hoher Satz, der nur selten in einem Verein zu erreichen ist.

Die Zahl der im Vorjahre zu einer recht gesunden Grundbesetzung gelangt. Sie hat sich im Gewerkschaftshaus ein Bureau eingerichtet, die rückständigen Beiträge zum Bestande des Gewerkschaftshauses voll bezahlt und ihren lokalen

Die Stadt Nanking am unteren Jangtse ist von den Aufständigen sehr erobert worden. In den Straßen wurden fürchtbar viele Revolutionäre und Regierungstruppen, sowie zahlreiche heimatslose Einwohner getötet. Die Kaiserlichen bemühen sich vergebens, die Stadt wieder einzunehmen. Nanking war bis zum Jahre 1405 Residenz des chinesischen Kaisers, bis die Mandchus ins Land kamen. In Nanking ist der Sitz eines Oberstatthalters und eines Oberbefehlshabers der Mandchutruppen. Die Stadt liegt am südlichen Ufer des Flusses in hügeliger Umgebung. Die Stadt ist wie alle chinesischen Städte mit einer großen Mauer umgeben. Das schönste Gebäude ist die 84 Meter hohe Pagode, die unter Bild rechts unten zeigt.

Das Personalbestand von 813 Mark auf 1535 Mark vermehrt. Der Ausbau der Bibliothek ist in Aussicht genommen. Der Arbeitsnachweis wird dagegen von den Kollegen lieber noch nicht so benutzt, wie es wünschenswert ist. Ueber dem Kampfe in der Konfektion ist auch eine Tarifbewegung im Uniform-Maschinenbau erfolgreich beendet worden.

Grund zu Klagen bietet das Breslauer Gewerbegericht, das Gewerkschaftsangehörige als Parteivorleiter nicht zuläßt. Wohl kein anderer Beruf weist so viel Klagen vor dem Gewerbegericht auf, wie die Konfektion. Und was bei den Verurteilungen verurteilt wird, nämlich daß Vertreter vor Gericht erscheinen, die eine gewisse Übung in der Prozeßführung erlangt haben, geschieht auf der anderen Seite unbehindert weiter. Wenn eine große Firma fortgesetzt verurteilt wird, dann bekommt ihr Vertreter natürlich sehr rasch die bei den Gewerkschaftsführern so gefürchtete „Rechtlinie“.

Die Christenliste ist leider durch die Verleumdungstätigkeit der Kollegen in die Hände der „Christen“ übergegangen; es zu Recht, darüber streiten sich freilich noch heute die gelehrtesten Juristen. Ueber die bisherige Tätigkeit des neuen Vorstandes sollen demnächst die Berufsangehörigen in besonderen Versammlungen aufklärt werden. Jedenfalls ist die Unzufriedenheit groß, besonders deshalb, weil der neue Vorsteher, der Unternehmner Mohr, Gegner einer Zentralisation der Breslauer Christenlisten ist, die so sehr den vielen Seimarbeitern des Berufes nützlich wäre.

Der Streik der Konfektionsarbeiter verurteilte etwa 22000 Mark Kosten. Unterstützung erhielten 241 verurteilte Arbeiter 12.27,05 Mark, 101 ledige Arbeiter 4029,05 Mark, 617 Arbeiterinnen 13.524,55 Mark. Für 561 Kinder wurden 2084,40 Mark ausbezahlt. Ferner sind durch den Streik 56,30 Mark Gemahrgeldern-Unterstützung und 60,19 Mark für Rechtschutz notwendig geworden. Das Wort „Streikbrecher“, das ein Mitglied einem Arbeitswilligen gegenüber gebraucht, hat diese 60 Mark Ausgaben herbeigeführt.

Aus der Abrechnung über das letzte Quartal teilen wir noch folgende Zahlen mit: Die Einnahme belief sich auf 5731,05 Mark; für Reiseunterstützung wurden 53,20 Mark, und an Krankenerhaltung 540,92 Mark ausgegeben. In der Hauptversammlung konnten 3500 Mark gesandt werden.

### \* Frauen-Vorträge.

Für Frauen und Mädchen wichtig sind die Vorträge, die dieser Tage Frau Wartenberg aus Altona in Breslau, Gynau und Liegnitz halten wird; sie haben folgenden Inhalt:

Krankheiten, Verhütung und Heilung von Frauenkrankheiten — Der Einfluß der Frauenkrankheiten auf die Entwicklung und Lebensfähigkeit der Frucht — Die Gefahren der Schwangerschaft und deren Verhütung — Säuglingspflege und Ernährung.

Folgende Abende sind noch angelegt:

Breslau, Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Goldenen Pfeffer, Koffertstraße.

Gynau, Montag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr.

Liegnitz, Mittwoch, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant zum Haag.

Die Vorträge sind sehr belehrend, zumal sie durch zahlreiche Lichtbilder erläutert werden. Der Besuch der Vorträge ist deshalb allen Frauen und Mädchen dringend zu empfehlen.

\* Verschärfung der Lebensmittelsteuerung. Am 1. Oktober sind neue Bestimmungen über die Geflügelleitung in Kraft getreten, die, wie vorauszu sehen war, zu einer Erhöhung der Geflügelleitung geführt haben. Das an die Grenze kommende Geflügel darf nur von einem Kreisarzt untersucht werden, der natürlich nicht immer zur Stelle sein kann, wodurch die Abfertigung eine ganz erhebliche Verzögerung erfährt. In den Bestimmungen ist außerdem das Verbot enthalten, die Tiere während der Weiterbeförderung bis zum Bestimmungsort zu füttern. Dadurch verlieren die Tiere zunächst an Gewicht und es besteht die Gefahr, daß ein Teil von ihnen überhaupt eintrifft. Der Kreisarzt hat das Recht, sobald ihm irgend ein Verdacht aufgefällt, ganze Transporte einfach zurückzuweisen. In Berliner Interessententreffen befürchtet man, daß die Folge davon eine erhebliche Preissteigerung des Geflügels sein werde.

\* Die Gewerkschaften gegen die Steuerung. Der hiesige Ortsverband der Dürk-Dunderischen Gewerkschaften, dem 1500 Mitglieder angehören, beschäftigte sich am Donnerstag mit der Lebensmittelsteuerung. Nach einem Vortrag des Bezirksleiters Köhner wurde, wie die „Bresl. Zitg.“ berichtet, eine Resolution an den Magistrat angenommen, in der kräftig und nachdrücklich die Bewahrung eingeleitet wird gegen eine Wirtschaftspolitik, die auf Kosten des gesamten Volkes unserer Großgrundbesitzer fortgesetzt beginnt und gegen eine Steuerpolitik, die sich als eine schwere Benachteiligung gerade der kleinen Leute darstellt. Die Versammlung fordert den Magistrat der Stadt Breslau auf, bei der Regierung vorstellig zu werden, damit diese unverzüglich weitere Maßnahmen gegen die Steuerung ergreift, da die getroffenen als nicht weitgehend genug erscheinen, um eine Umänderung der Lebensmittelsteuerung herbeizuführen. Es fordert wird: 1. Die Aufhebung der Einheitssteuer, 2. die Aufhebung oder wenigstens eine erhebliche Ermäßigung der Zölle auf notwendige Lebensmittel aller Art, 3. Aufhebung der Futtermittelzölle, 4. Zulassung der Einfuhr von lebenden Schafzweigen in die deutschen Schlachthäuser, Erleichterung der Fleischzufuhr, eventuell im gefrorenen Zustand.



**Zur Oberflächfahrt.** Das Rgl. Wasserbauamt zu Oppeln erläßt im Auftrage des Oberpräsidenten in Breslau folgende Bekanntmachung: Bei den bisherigen Witterungsverhältnissen erscheint es ausgeschlossen, daß die schwer beladenen oberhalb Meißembündung liegenden Schiffe ihr Reiseziel noch vor Eintritt des Winters erreichen können. Sie müssen daher zur Vermeidung von Schiffsunfällen aus den Galtungen der sanftesten Ober in Häfen und sonstigen Zufluchtsorten mit genügender Wassertiefe geschafft werden. Diese Maßregel soll von Montag, 23. Oktober cr., ab in der Weise ausgeführt werden, daß durch eigens von den Reedereien bezw. Versicherungsgesellschaften gestellte Dampfer die Schiffe von Groschowig an aufwärts nach den bestimmten Liegeplätzen gebracht werden. Diese Arbeit muß bis zum 31. Oktober cr. ausgeführt werden, widrigenfalls gegen die Säumigen durch das Wasserbauamt Zwang angewendet werden wird. Nach Beendigung der Räumung wird durch Ziehen von Wehrmädeln aus den Galtungen von Gosel aufwärts bis Frauenbäuf der Wasserstand unterhalb der Meißembündung derartig gehoben werden, daß zunächst Schiffe bis zu 1,80 Meter Tiefgang später vielleicht auch tiefer beladene Fahrzeuge, bis Krieg und weiter gelangen können. Das Verladegeschäft im Goseler Oderhafen zu Zal ist sofort einzustellen mit Ausnahme der bereits genehmigten und im Rollen befindlichen Ladung.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

### Die „Volksmacht“

wird, wie auf mehrfache Anfragen festgestellt sei, selbstverständlich auch nach dem 1. November in der alten Weise in sämtliche Wahlkreise geleitet, in denen sie bisher ihre Leser-Zust befindet. Sie wird auch fernerhin als umfangreichste und reichhaltigste sozialdemokratische Organ der schlesischen Arbeiterklasse sein und neben ihrem raschen Nachrichtendienst, der umfangreichen Parlamentsberichterstattung und der reichhaltigen politischen Uebersicht aus dem In- und Auslande alle jene Wünsche zu erfüllen trachten, die aus den einzelnen Provinzorten an unsere Berichterstattung gestellt werden.

### Textilarbeiter Schlesiens herant!

Die seit Wochen einsetzende gewaltige Verteuerung aller notwendigen Lebensmittel zwingt die Textilarbeiter, die jahraus, jahrein unter den erbärmlichsten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu leiden haben, zu öffentlicher Stellungnahme. Einer schwerverdienenden Unternehmerrasse steht eine ausgebeutete Arbeiterklasse gegenüber. Die Textil-Industriellen Schlesiens benehmen die seit Jahr und Tag herrschende Krise noch dazu, durch größere Ausbeutung der Arbeiterklasse (Verleitung von mehr Maschinen als früher), durch Schikanen aller Art, durch Lohnabzüge usw. das vorhandene Elend noch mehr zu vergrößern, zu verschlimmern.

War das in den Aktien-Gesellschaften der schlesischen Textil-Industrie investierte (angelegte) Kapital während der Hochkonjunktur kolossal ertragreich, so ist dasselbe selbst in der herrschenden Krise noch immer ertragreich genug, um höhere Löhne der Arbeiterklasse zu ermöglichen. Bei 48.353.000 Mark investiertem Kapital in den Aktien-Gesellschaften Schlesiens war es noch immer möglich, im letzten Geschäftsjahr einen Bruttoertrag von 8.119.000 Mark zu erzielen, dem nach reichlichen Abschreibungen aller Art noch ein Reingewinn von 4.045.000 Mark verblieb. Das war das Ergebnis in schlechter Geschäftsjahr! Selten wirkt das in anderen Industrien investierte Kapital höheren Nutzen ab, als in der Textilindustrie. Trotzdem zahlen alle anderen Industrien ihrer Arbeiterklasse bedeutend höhere Löhne. Wir fordern daher höhere Löhne für unsere Textilarbeiterklasse!

Die enorme Steigerung der Lebensmittel verspürt die schlecht entlohnte Textilarbeiterklasse um so schwerer. Das amtlich ermittelte Einkommen des schlesischen Textilarbeiters beträgt nur 590 Mark jährlich. Die, die Großhandelsbesitzer begünstigende Zollpolitik zehrt unausgesetzt am Volksmarke. Die wichtigsten Lebensnahrungsmittel, das Brot, die Kartoffeln, das Fleisch, das Gemüse, die Milch, der Zucker usw. haben eine für uns unerträgliche Höhe im Preise erreicht. Unsere Frauen, unsere Arbeitermütter müssen wieder aus noch ein, um mit ihrem faugen Lohn genügend Nahrung zu schaffen. Der kommende Winter wird für uns steigende Not bringen. Die Regierung steht diesem Treiben fast tatenlos an. In einer solchen Zeit der Notausplünderung und des wirtschaftlichen Niederganges muß sich die gesamte Arbeiterklasse erheben und öffentlich klammenden Protest gegen solche Zustände einlegen.

Es finden daher in allen Textilkreisen Schlesiens am Sonntag den 22. Oktober 1911 große Protest- und Volks-Versammlungen statt.

Der wirksamste Protest ist aber ein massenhaftes Sit-in-Strämen in die modernen Arbeiter-Organisationen! Bei der Hebung unserer wirtschaftlichen Lage kommt für uns allein der Deutsche Textilarbeiter-Bund in Betracht. Der Deutsche Textilarbeiter-Bund hilft seinen Mitgliedern, wo er nur immer kann. So zahlte er an seine Mitglieder in den letzten einundzwanzig Jahren 451.169 Mark Krankenunterstützung, ferner 178.205 Mark Arbeitslosenunterstützung. Für Lohnkämpfe zur Besserstellung der gedrückten Lage seiner Mitglieder wurden in dem gleichen Zeitraum 472.658 Mark Streikunterstützung, ferner an Essen, Heise, Umzugs-, Rechtschutz-, Maßregelungs- und Kostunterstützung nicht weniger als 208.651 Mark zusammen in einundzwanzig Jahren die Summe von 1.309.683 Mark ausgezahlt, womit viel Elend gemildert werden konnte.

Daneben konnten insgesamt an Lohnerhöhungen im gleichen Zeitraum 46.601 Mark tatsächlich mehr errungen werden. So ist der Deutsche Textilarbeiter-Bund stets auf der Wacht! Diesen gilt es durch Masseneintritt zu stärken.

Besonders aber müssen die Frauen, unsere Arbeitermütter, die Schwere erheben, sie, die am schwersten unter der Leuerung zu leiden haben. Für Euch alle gilt die Parole:

**Eintritt in die Versammlungen am 22. Oktober 1911!**  
**Eintritt aber auch in die gewerkschaftliche Organisation!**  
**Eintritt in den Deutschen Textilarbeiter-Bund!**

**Im Verbreitungsgebiet des „Volksmacht“** finden am 22. Oktober Versammlungen statt:

**Breslau, Gewerkschaftshaus, nachmittags 8 Uhr.**  
**Stadelsdorf, bei Goh, nachmittags 2 1/2 Uhr.**  
**Wülfeglersdorf, bei Demitz, nachmittags 6 Uhr.**  
**Neurode-Kunzendorf, Russischer Kaiser, nachmittags 2 Uhr.**  
**Freiburg i. Schl., im Buchwald, nachmittags 3 Uhr.**  
**Neustadt O.-S., Gewerkschaftshaus, nachmittags 4 Uhr.**  
**Leobschütz, Gewerkschaftshaus, nachmittags 4 Uhr.**  
**Sirchberg, Alte Hoffnung, nachmittags 3 Uhr.**  
**Liegnitz, Gewerkschaftshaus, nachmittags 4 Uhr.**  
**Bunzlau, Gasthof zur Fichte, nachmittags 4 Uhr.**  
**Wülfeglersdorf, Leuchtenbergers Saal, nachmittags 3 Uhr.**  
**Landeshut i. Schl., Gasthaus zur Sonne, nachmittags 2 1/2 Uhr.**  
**Liebau, Stadt Berlin, nachmittags 8 Uhr.**  
**Schweidnitz, Gasthof Germania, nachmittags 2 1/2 Uhr.**  
**Wolkenhain, zur Burg, nachmittags 8 Uhr.**

Die Bezirksleitung  
des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes.

**Schweidnitz, 21. Oktober.** Ein schweres Automobil-Unfall ereignete sich am Donnerstag auf der Chaussee Breslau-Schweidnitz. Als Dr. Bühler von den Vereinten Freiburger Uhrenfabriken die genannte Chaussee passierte, verlor er plötzlich ein anscheinend angetrunkenen Mann die Fahrstrecke. Auf das Signal ging der Mann zur Seite, soll aber dann gerade in das Automobil hineingekauten sein. Er wurde überfahren und ein Stück mit fortgeschleift. Dabei ritt er sehr schwere Verletzungen am Kopfe, sowie einen Rippenbruch. Er wurde auf dem Automobil nach Schweidnitz in das Krankenhaus Bethanien überführt, sein Zustand ist sehr bedenklich. Es handelt sich um den Büchsenmacher Reimann von hier, der letzter Zeit vom Schicksal eigenartig verfolgt wurde. Kürzlich verbrannte seine Tochter bei einer Spiritus-Explosion zu Tode und bald darauf verlor er selbst mitten auf dem Marktplatz eine Bluttat gegen seine Frau, welche dieser nahezu das Leben gekostet hätte.

**Sirchberg, 21. Oktober.** Zwei Dementis. Der unter dem Verdacht, den Raubmord an dem Bierkutscher Richter verübt zu haben, verhaftete Arbeiter Mittelmann ist wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden. — Der Donnerstag hier verhaftete Landelsmann ist wieder freigelassen worden, weil es sich herausstellte, daß er nicht der gesuchte Doppelmörder ist.

Mit der Verhaftung von Mördern hat die hiesige Polizei entschieden Pech. Vielleicht empfiehlt sich in Zukunft etwas mehr Vorsicht, damit nicht unschuldige Leute verhaftet werden und in Untersuchungshaft sitzen müssen.

**Sagan, 21. Oktbr.** Doppeltreingefallen. Wegen Verleumdung des Forstmeisters Willbera war der hiesige Generalbevollmächtigte a. D. Graf Dahfeld vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldbuße verurteilt worden. Er hatte dem Verleumdigen nachgesagt, daß er eine Urkunde gefälscht und ein Jagdvergehen begangen habe. Wegen dieses Urteils legte Graf Dahfeld Berufung ein. Die Strafkammer erhobte darauf die Strafe auf 200 Mk.

**Gros-Rosen, 21. Oktober.** Rückgang der Ruhr-Epidemie. Der Gesundheitszustand am hiesigen Orte hat sich dank dem energischen Einwirken der Sanitätsbehörde und den Verpflichtungen der Einwohner bedeutend gebessert. Seit 14 Tagen ist keine neue Erkrankung an der Ruhr gemeldet worden, und die in den Baracken untergebrachten 25 Kranke befinden sich alle auf dem Wege der Besserung.

**Landeshut, 21. Oktober.** Der Mörder seines eigenen Kindes. Ein grauenhafter Vorfall hat sich Freitag im nahen Bogelsdorf ereignet. Der 20-jährige Arbeiter Reichlein verachtete seine Geliebte, welche sich bei ihren Eltern befindet, zu erschließen. Sie versteckte sich aber, worauf er das 15 Monate alte Kind aus dem Bette nahm und es durch den Sinterkamin schob, wobei das Gehirn vornheraus spritzte. Der Mörder floh nach der Tat und wurde später im Birkenbusch erschossen aufgefunden.

**Wreitshain, 21. Oktober.** Von der Kynsburo. Die bisher inmitten hochemporragender mächtiger Eichen- und Buchenstämme gelegene Uraranie wird gegenwärtig durch Fällen der Bäume freigelegt! Krachend stürzten die gefällten Stämme von der Buchhöhe zu Tale. — Auf dem Buchhöhe steht eine tauendjährige Kiefernlinde. Der altersschwache Stamm hat 7 1/2 Meter Umfang und 3 Meter Höhe; er ist teilweise mit Lehm ausgefüllt und in Rindensstücke geteilt. Auf dem alten Stamme steht eine jüngere Krone mit sieben neuen Stämmen. Sind die Verzweigungen des alten Waldbestandes durchaus notwendig?

## Aus Oberschlesien.

### Der Wahlfeldzug des ober-schlesischen Scherl.

Den ganzen Sommer hindurch haben Sonntag am Sonntag eine Reihe Versammlungen der Nationalpolen stattgefunden, in denen die Herren Korantny und Genossen versuchten, die ober-schlesische Bevölkerung über den Verrat, der sie an den Arbeiterinteressen geübt, hinwegzuführen. Man war misstrauisch geworden gegenüber dem großen Phrasen Korantny, der so schon mit radikal-demokratischen Redensarten vor den Wahlen herumzuwerfen verstand, und, wenns darauf ankam, im Parlament den Worten die Taten folgen zu lassen, die agrarischen Interessen des schwarz-blauen Blods über die seiner Wähler stellte. Wenn das durch fünf Jahre hindurch bei jeder sich bietenden Gelegenheit geschieht, dann wird selbst der sonst so geduldige ober-schlesische Arbeiter rebellisch. Von Korantny hat das bei verschiedenen Gelegenheiten erfahren müssen, daß man einen Menschen, der verspricht und nichts hält, auch in dem gewöhnlich als sittenlos beschriebenen Oberschlesien zu betrachten weiß. Um bei dem wirtschaftlichen Zusammenbruch, der dem politischen folgte, dem ihn vollständig machte, sein Prestige noch einigermaßen zu wahren, mußte er zu den gewagtesten Mitteln greifen. Er glaubte sich die Liebe und Anhänglichkeit der Vertrauensmänner der nationalpolnischen Partei dadurch wieder erobern zu können, daß er unter großem Wortschwall erklärte: Die Sozialdemokraten hätten ihm eine größere Summe Geldes angeboten, wenn er ihre Bedingung erfülle und Oberschlesien verlasse. Er habe dies verlockende Anerbieten im Interesse der heiligen polnischen Sache natürlich abgelehnt und werde weiter in Lieb und Glub der ober-schlesischen Polen stehen. Wir haben damals sofort jene Auslassung als Lüge festgestellt, ohne daß sich allerdings die polnischen Blätter bemühn, die Finger zu klopfen. Wir sollten auch noch Geld bezahlen, um den politischen Vorkonten, den besten Agenten für unsere

Sache aus dem Lande zu schleppen. Diese Arbeit überlassen wir ruhig den Wählern, die dann schon dafür sorgen werden, daß der Großsprecher von der politischen Bühne verschwindet. Dazu wird zweifellos auch die Tatsache beitragen, daß der den ganzen Sommer hindurch geführte Wahlfeldzug nicht weiter war, als eine grobartig angelegte Propagandabewegung für die im Katolik-Verlag erscheinenden Blätter. Daß der Abonnementfang bei diesen Versammlungen im Vordergrund des Interesses der Einberufer stand, kann man erst recht begreifen, nachdem man weiß, daß alle Versammlungen vom Katolik-Verlag arrangiert und auch die Kosten von diesem Unternehmen getragen wurden.

Man sieht, daß die enge Arbeitsgemeinschaft im schwarz-blauen Blod von Nutzen gewesen ist. Man hat von den Ritzern und Heiligen gelernt, den Arbeiter mit Redensarten zu bedrögen, um ihn dann die Taten zu leeren, und läßt diese Praxis auch außerhalb des Parlaments im Interesse der heiligen polnischen Sache.

**Neustadt O.S., 21. Oktober.** Neues Unternehmen. Eine Holzwarenfabrik beabsichtigt Herr H. Gödel, Inhaber der Firma H. Kiesler. Nina hier zu errichten. Grund und Boden sind auf der Meißener Chaussee gekauft und wird das erforderliche Gebäude dort schon errichtet.

**Kattowitz, 21. Oktober.** Schrecklicher Unglücksfall. Bei einer Hochzeit in Turawa ereignete sich ein recht trauriger Unfall, als die Wagen nach Groß-Kottorz zur Trauung fuhren, scheuten die Pferde des Bauern Galuczoj. Ferkelbe flog vom Wagen, um die Tiere zu beruhigen; hierbei schlug ein Pferd aus und traf den Galuczoj so unglücklich an die Brust, daß derselbe nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

**Wentzen O.S., 21. Oktober.** Polizeihunde im Gerichtssaal. Auf Anordnung der Gefängnisdirektion sind im Hofe des hiesigen Gerichtsgebäudes drei Polizeihunde eingestellt worden. Die Hunde sind zu dem Zwecke angeschafft worden, um das Anstreichen der Gefangenen zu verhindern. Es werden täglich Übungen mit den Polizeihunden vorgenommen.

**Kattowitz, 21. Oktober.** Die Typhuserkrankungen im ober-schlesischen Industriebezirk haben einen bedenklichen Umfang angenommen und bereits den Charakter einer Epidemie bekommen. Aus Myslowitz sind allein bis jetzt 17 Fälle gemeldet worden. Der Gemeindebezirk Bogusich hat gleichfalls vier Typhuserkrankungen zu verzeichnen. In der Isolierbaracke zu Bogusich ist der zwanzigjährige Steinträger Johann Strzypich bereits an Typhus gestorben. In dieselbe Krankenanstalt mußte auch der Fleurer Johann Karowicz aus Kattowitz infolge Erkrankung an Typhus eingeliefert werden.

**Schoppinitz, 21. Oktober.** Einem bedauerlichen Unfall fiel der in den 40er Jahren lebende Maschinenwärter Majcheyk zum Opfer. Er wurde auf der Straße von einem epileptischen Unfall befallen. Er kam zu Fall und schlug mit dem Kopfe so heftig an einen Weiler der Straßenbahn, daß er tot liegen blieb. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod auf die Krämpfe und den Sturz zurückzuführen ist.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die drucktechnische Verantwortung.

# Flanell- Wäsche!

<b>Männerhemden</b>	buntgestreifter Flanell, vorzügl. Qualitäten, Mk. 2,45, 2,85 u.	<b>195</b>
<b>Männerunterhosen</b>	buntgestreifter Pelzbarchent Mk. 2,65, 2,80 u.	<b>250</b>
<b>Frauenhemden</b>	buntgestreifter Flanell m. Zwirns Spitze Mk. 1,90, ohne Spitze . . . Mk.	<b>175</b>
<b>Frauenbeinkleider</b>	vorzügl. grauer Molton m. gebogt. Krause . . . Mk.	<b>170</b>

6228

# Trikot- Wäsche!


Beste halb- und ganzwollene Normalqualitäten.  
**Hemden, Unterjacken, Beinkleider**  
für Damen, Herren und Kinder.

**Gestrickte Damen- und Herren-Westen**  
**Kinder-helbhdöchen — Damensirümpfe**  
**Herrensocken — Kinderstrümpfe**  
**In bekannt guten Qualitäten.**

beinhaus

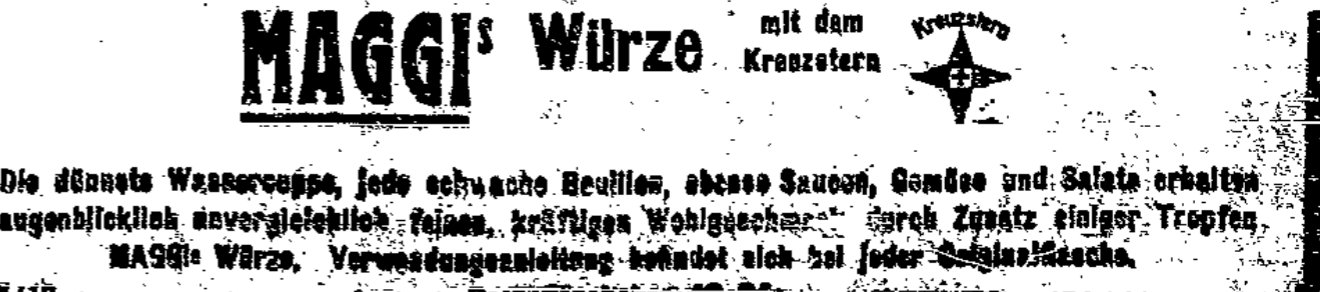
# Bielschowski

Nikolaistrasse 76/76, Breslau, Ecke d. Herrenstrasse.



**Sparen hilft**

Achtung vor Nachahmungen!



**MAGGI Würze** mit dem Kreuzstern

Die dünnste Wassercups, jede schwache Beuteln, abends Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich unvergleichlich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI Würze. Verwendungsanleitung befindet sich bei jeder Packung/Kanne.

5415







Deutscher Reichstag.

198. Sitzung, Freitag, den 20. Oktober, nachmittags 1 Uhr.

Vom Bundesrat: Delbrück.

Privatbeamtenversicherung.

Die erste Lesung des Versicherungsgesetzes für Privatbeamte wird fortgesetzt.

Hr. v. Trimborn (Zentrum):

Der Entwurf ist die Krönung und Ergänzung unserer ganzen Versicherungsarbeit. Seine Verabschiedung ist die wichtigste Aufgabe dieser Session...

Hr. v. Richthofen (Kont.):

Im allgemeinen bin ich mit dem Vordränger einverstanden. Mit diesem hochbedeutenden Entwurf werden neue Bahnen beschritten.

Hr. Schmidt-Berlin (So.):

Der Entwurf hat mehr Gegner gefunden, als man ursprünglich annehmen durfte. Es sind recht einflussreiche Gegner darunter...

Hr. v. Trimborn (Zentrum):

Über das Wesen und die sozialpolitische Stellung der Mehrheitsparteien wird man sich in den Kreisen der Privatbeamten immer klarer.

Mitbestimmung der Privatbeamten.

Gelegentlich der Reichsversicherungsordnung alle Parteien gleiche Schuld tragen mit Ausnahme der Sozialdemokratie und Stellvertreter der fortschrittlichen Volkspartei.

Schluss mit der krankhaften Sozialpolitik.

Die wichtigste Forderung des Mittelstandes. (Hört, hört! b. d. So.)

Unter den Gegnern des Entwurfs rangiert der Zentralverband Deutscher Industrieller obenan. Er hat auf einmal gefunden, dass es zweckmäßiger sei, die Invalidenversicherung weiter auszubauen...

Einheitslicher Ausbau.

Der gesamten Sozialversicherung. (Hört, hört! bei den So.) Ferner vermisst ich in dem Gesetzentwurf die Möglichkeit der freiwilligen Versicherung...

Dabei hat ein solcher Werkmeister, wenn er vom Arbeiter aufgenommen ist, auch keine Versicherungspflicht bei der Reichsversicherungsordnung einbezahlt.

auch die kleinste Rechte dauernd erhalten.

werden. Die Rückzahlung der Beiträge ist bei dieser Versicherung, wo sehr schnell Beitragsrückzahlungen von tausend Mark und darüber in Betracht kommen werden...

zelen Klassen 2,84 bis 63,84 Mk. So minimale Jahreseinkommen wie 2,84 Mk. sollten überhaupt nicht möglich sein.

die Frage der Ersparnisse.

Jeder Verlust an Mitteln ist für die staatliche Versicherung ein Nachteil. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dieser Nachteil ist um so größer, als die großen Pensionsklassen der großen Werke gerade die günstigen Risiken für sich nehmen werden.

Hr. v. Stresemann (Nationalliberal):

Gegner des Entwurfs sind Diplomingenieure und Metzger, die den Versicherungszwang als entwürdigend für ihren Stand ansehen. Aber ein Versicherungszwang ohne Reichsaufsicht kann für niemand entwürdigend sein.

Anschauung vom Klassenkampf.

und will deshalb die Angliederung an die Invalidenversicherung. Aber wir wollen alle nationalischen Motive bei der Behandlung dieses Entwurfs ausschließen.

Hr. Dr. Mugdan (fortschr. Volk):

Der Entwurf ist als eine brauchbare Grundlage für die Verhandlungen in der Kommission zu betrachten. Er fehlt die Altersgrenze der Privatangestellten auf 65 Jahre fest und nicht allen ihren Witwen, nicht bloß den erwerbsunfähigen, eine Rente; deshalb wird man diese Wohlthaten auch der industriellen Arbeiterschaft auf die Dauer nicht vorenthalten können.

Hr. v. Vinz (Rp.):

Wir begrüßen die Vorlage als einen weiteren Ausbau des gewaltigen Gebäudes ausbleichender sozialer Gerechtigkeit, das auf der Grundlage der kaiserlichen Verfassung von 1881 ruht.

Hr. v. Korianth (Volk) erklärt sich im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden.

Hr. v. Raas (Wirtsch. Vaa.): Der Widerstand des Mittelstandes gegen diese neue Belastung ist verständlich, aber wegen des sozialen Grundgedankens der Vorlage werden wir gern an ihrer Fertigstellung mitarbeiten.

Damit schließt die Beratung. Der Entwurf geht an die Reichsversicherungsordnungskommission. Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Besch über den Konsulargerichtshof und Besch betr. Ausgabe kleiner Aktien.)

Der neue Prozess Maltzahn-Beder.

Stettin, den 20. Oktober.

In der heutigen Sitzung erhielt zunächst der Advokat des Nebenklägers Dr. Waldow das Wort. Nach Rücksicht hat den Nebenkläger geleitet, er folgte nur einem biternen Miß, das ihm sein schweres Amt auferlegte.

Staatsanwalt Dr. Tiede rechtfertigt nochmals den Antrag, Beder ins Gefängnis zu sperren.

Zum Schluss erhielt der Angeklagte Beder selbst das Wort: Güte ist das Bewußtsein, mich irgendwie im Irrtum zu befinden, ich würde es ruhig sagen. Aber durch die Bestellung eines Gutachter-Stellvertreters, der zehn Kilometer weit von Wartmannshagen wohnte, waren auch alle meine Leute schwer getroffen.

Nach mehrstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, wodurch

Beder zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wird. In zwei Punkten ist er freigesprochen worden. Selbstverständlich fallen ihm auch die enormen Kosten beider Prozesse zur Last.

Das Argument des Klageanwalts, daß nur eine Gefängnisstrafe den reichen Gutbesitzer treffen werde, ist also vom Gerichtshofe anerkannt worden. Die Frage, ob der Landrat von

Maltzahn sich wirklich nur als neutraler Beamter betätigt hat oder ob er nicht auch in dieser amtlichen Eigenschaft die Interessen der konservativ-agrarischen Partei wirksam gefördert hat, wird manchem nach dieser Verhandlung, in der die Beweisaufnahme im Vergleich zu der in Greifswald auf ein Minimum beschränkt war, nicht beantwortet erscheinen.

In der sehr ausführlichen Begründung geht der Gerichtshof sehr eingehend auf die einzelnen Anklagepunkte ein, um schließlich die Verhängung einer Freiheitsstrafe zu rechtfertigen. Der kolossale Abstand zwischen dem einen Jahre, das die Greifswalder Richter verhängt, und den drei Monaten der Stettiner Strafkammer wird ja auch im Volke viel zu denken geben. Die Akten über den Fall Beder dürften noch lange nicht geschlossen sein und wenn auch nicht vor dem Reichsgericht, so wird leicht von den Reichstagswählern noch eine gründliche Revue des Prozesses stattfinden.

Parteiangelegenheiten.

Einhundertundacht Verurteilungen! Vom 1. April bis 30. September d. J. wurden, wie der Vorwärts mitteilt, 108 Verurteilungen gegen die Arbeiterpresse bekannt, darunter in 15 Fällen freisprechende. Für das erste Vierteljahr 1911 haben wir über 64 erledigte Verurteilungen berichtet. Das trägt also für die ersten 9 Monate des laufenden Jahres die Kleinigkeit von 172 Prozessen gegen die staatsfeindliche Presse. Welche Opfer während der letzten 6 Monate von der bürgerlichen Justiz aufgelegt wurden, zeigen folgende Angaben: an Geldstrafen wurden verhängt 23 924 Mark, Gefängnisstrafen 5 Jahre, 3 Wochen und 1 Tag. In den neun Monaten sind 34 000 Mark Geldstrafe und sieben Jahre Gefängnis! Die in höheren Instanzen erzielten Änderungen der Urteile waren nicht von Belang. Sehr verschieden fielen nur immer die Urteilsprüche der Richter in ein und derselben Sache aus. Für manche Richter sind die 'Tendenzen' oder die 'Vorurteile' des Klages an die Sache ausschlaggebend den Verurteilung ganz besonders hart zu verurteilen.

Der Verantwortliche der 'Norddeutschen Volkstimme', Genosse Barz, und das ehemalige Gemeindeauschussmitglied in Schiffsdorf, Genosse Ostschalk, wurden Ende Juni dieses Jahres in Bremen wegen Verleumdung des Gemeindefreiwirtschafters in Schiffsdorf verurteilt, und zwar Barz zu einem Monate Gefängnis und Genossenschaft zu 100 Mk. Geldstrafe. Am Montag hatte sich die Strafkammer in Bremen als Berufungsinstanz mit dieser Sache zu beschäftigen. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen hat Ostschalk als Gemeindeauschussmitglied in einer Versammlung erklärt, ihm sei einmal als Ausschussmitglied von einem Vertreter der Bauern Geld angeboten worden. Der Bauer, der Ostschalk das Geld angeboten haben soll, konnte sich als Zeuge an die Sache nicht mehr erinnern, gab aber zu, daß er damals einen über den Turm getrunken hatte. Die Berufungsinstanz kam ebenfalls zur Verurteilung und erkannte gegen Barz auf eine Geldstrafe von 300 Mark, eventuell 30 Tage Gefängnis. Die Strafe Ostschalks blieb bestehen.

Eine Haupt- und Staatsaktion gegen die Offener Arbeiter-Jugend wurde am Montag vor dem Schöffengericht Essen zum Antrag gebracht. Der dortige Polizeipräsident hatte gegen fünf Parteigenossen und zwei jugendliche Strafantrag gestellt wegen Verleumdung von Polizeibeamten und Uebertretung des Reichsvereinsgesetzes. In einer Jugendversammlung, in der über das Thema: 'Jugendklub und Jugendklub' gesprochen werden sollte, erschienen zwei Polizeibeamte, die trotz Anwesenheit im Lokal blieben. Einer von ihnen, ein Kriminalkommissar, erklärte, daß er nicht als Beauftragter der Polizeibehörde, sondern nur 'zur Information' erschienen sei. Trotzdem ging der Herr später in der Versammlung zur Feststellung der Verhältnisse anwesender über, wodurch die Jugendlichen in beargwöhnlicher Erregung versetzt wurden. Einer von ihnen ließ sich hinreißen, den Mann Spitzel zu nennen. Diese verhältnismäßig harmlose Sache wurde zu einer Massenanklage aufgebaut, Anschuldigungen wurden mehrfach gehalten, sogar der Verantwortliche der 'Arbeiterzeitung', Genosse Neumann, wurde angeklagt, weil er in einer Zeit zum Besuch der Versammlung aufgefordert hatte! Das Ergebnis war recht mager. Ein Genosse erhielt 50 Mk. wegen der erwähnten 'Verleumdung'. Zwei Angeklagte sollen 20 Mk. büßen wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, da das Thema als politisches angesehen wurde, einer 15 Mk. ebenfalls wegen Verleumdung, ein jugendlicher erhielt einen Verweis und zwei wurden freigesprochen. Weiter schon hatte man die Anklage gegen mehrere Genossen, die gar nicht in der Versammlung anwesend waren, fallen gelassen.

Der letzte 'Antrag' vom Rastatter Streit. Es sind zehn Monate vergangen, seit der Beamte des Metallarbeiterverbandes, Genosse Rastatter, einem Gendarmen gegenüber, der einen Streikposten belästigte, großen Unfug verübt haben soll. Der Strafbefehl lautete auf eine Buße von 10 Mk. Die gerichtliche Prüfung dieses Strafbefehls durchließ alle drei Instanzen, da der Staatsanwalt das freisprechende Urteil des Schöffengerichts und der Strafkammer nicht gelten lassen wollte. Das Oberlandesgericht hob das Urteil ab, da der Einwand der Verjährung annehmend zu Recht erhoben worden sei. Das Landesgericht bestätigte dann im wiederholten Verfahren die Geldbuße des Strafbefehls. Jetzt aber machte das Oberlandesgericht durch ein freisprechendes Erkenntnis dem letzten der 13 Rastatter Streikprozesse ein Ende, indem es den Tatbestand des großen Unfugs verneinte.

Dieser Prozess kostet dem badischen Staat sehr viel Geld; auch das Augen der vorausgegangenen Anklagen hat die Kosten auf die Staatskasse abgewälzt, da die Anklagen nicht stichhaltig waren.

Arbeiterbewegung.

Bei' und arbeit!

Die Arbeiter im Grünsteinwerk zu Schorlau (Erzgebirge) werden äußerst niedrig entlohnt. Die Firma hat es bisher mit großem Geschick durchgezogen, daß sich die Arbeiter dem Steinarbeiterverbande nicht anschließen. Geradezu köstlich aber ist die Arbeitsordnung, die von der Firma eingeführt worden ist. Wir wollen daraus nur zwei Paragraphen zitieren:

§ 11. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, im Sommer fest um 6 Uhr, im Winter bei Tageanbruch mit an der Handarbeit teilzunehmen. Die Unacht gelistet sich wie folgt: Es wird ein Lied aus dem Gesangbuch gesungen, dann ein Kapitel aus der Bibel vorgelesen, ein Gebet verrichtet, und noch ein Lied aus dem Gesangbuch gesungen, dann geht es an die Arbeit.

§ 12. Jedem Arbeiter ist in diesem Betriebe das Fluchen, Schwören, gotteslästerliche Worte, Mißbrauch des Namens Gottes streng untersagt. Wer sich seinen Mitarbeitern gegenüber Streitsigkeiten oder unzüchtige Stichelreden zuschulden kommen läßt, Narreteien verübt und unzüchtige Reden führt, wer in den Ruhepausen sozialdemokratische Schriftwerke vorliest, wird sofort von der Arbeit entlassen.

Es hat den Anschein, als ob der Besitzer der Grünsteinwerke die Arbeiter nebenher als 'Lügen für den kaiserlichen Beruf vorbereiten will.

Nicht getauert bei dieser herrschenden Leuerung ist übrigens nicht das Gebot 'Unser täglich Brot gib uns heute!'



Erscheint 3mal wöchentlich.

# Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkauf empfohlen.

Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wichtigste Bezugsquellen für alle...**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Fleischerwaren u. Wurstwaren**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Häute und Mützen**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Hygien. Präparate u. Gummwaren**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Herren-Artikel**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kinderwagen**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kaffee, Tee**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Gewaltig, Heinrich**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Pohl, B.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kinematographen**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kleiderstoffe, Seidenwaren**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Geht & David**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kofel & Remmlahn**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Herren-Garderobe**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Friedländer**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Knauerbase, W.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wilmers, Herm.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Zimmermann, C.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Garth, H.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Edert, Fritz**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wagner, C. Piekniker**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wagner, C. Piekniker**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wagner, C. Piekniker**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wagner, C. Piekniker**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wagner, C. Piekniker**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wagner, C. Piekniker**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Manufaktur-Modewaren**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Felge, Anna**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Masken-u. Theat.-Verleih-Institut**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Schlitta, Rudolf, Oskar**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Milch- und Butterhandlungen**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Möbel-Magazine**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Musik-Instrumente**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Häutmaschinen**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Optiker**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Heidrich, Stadtheater**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Galke, Max**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Papier- und Schreibwaren**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wilhelmshöhe**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Stadthauskeller**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Rossfleischer u. Wurstfabrik**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Sargmanazine**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Seifen-Loll, Seifen**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Schankwirtschaften**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Roß, P. & Co.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Musik-Instrumente**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Häutmaschinen**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Optiker**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Heidrich, Stadtheater**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Galke, Max**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kaufhaus „Adler“**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kaufhaus „Zur Einigkeit“**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Riedel, Anton**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wäsche, Trikotsagen**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Bielshowsky Ed. Jr.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Hauschner, Fr.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Werkzeuge, Babuchläge**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Friedrich, Gebr.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Woll- und Wollwaren**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wild- und Geflügel**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Zahn-Ateliers**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Schneider, A. Artikel**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kirchhoff, W.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Press, O. & Co.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Gärten, Teppiche**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Bielshowsky Ed. Jr.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Balancier- und Spielwaren**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Gebr. J. Benjamin**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Konfituren und Schokoladen**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kleiderstoffe, Seidenwaren**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Geht & David**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kofel & Remmlahn**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Herold, H.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Tau, S.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Pelzwaren**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Wertheim, Frh.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Kalusa, Joh.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Schuh-Union**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Tau, Conrad & Cie.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Winkler, Franz**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Mussial, P. G.**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Raucht Sar-Sar**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Raucht „Unida“-Zigaretten**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...

**Haloppi 3**  
Wichtigste Bezugsquellen für alle...



# Trikotagen u. Strumpfwaren

für Damen, Herren und Kinder in bewährten Qualitäten zu billigen Preisen.

## J. Mamlok,

Kupferschmiedestr. 42  
pt.—IV. Etage.

6601

## Immer an der Spitze! Freischwinger

(siehe Abbildung)  
Mit 100 Zentimeter lang, mit Glasröhren vorn und an den Seiten, Zifferblatt und Pendel Eisenbein-Gold-Garnitur, 14 Tage gehend, halbe und volle Stunden schlagend, echt Freiburger Werk und Gehäuse.

3 Jahre schriftliche Garantie  
Mk. 13.50.

Schöner, vollkommener Gang, kleine Erhöhung.  
Geringe Werte führe nicht.

Paul Alter, Uhren- u. Goldwaren-Kaufhaus

Kupferschmiedestraße 17, Ecke Schmiedebrücke,  
rechts vom Ringe.



6598

## Gelegenheitskauf! Elegante, moderne Damen- und Herren- Schuhe

1. Ausf. 7.50, 8.50, 9.50. 6529  
Prima Kinderschuhe  
3.50, 4.50, 5.50 verkauft

Antonienstraße 28, I. Etage.

Gelegenheitskäufe in gut gearbeiteten, geliebten

## Möbeln

Beistelle m. Marmor u. Eisen 25 Mk  
Schrank 24 Mk Tischst. 35 Mk  
Erlen- u. Haselbaum-Stuhlgruppen  
von 200 Mk an. — Ratelage gratis  
Beichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.  
Alles spottbillig. Zeitzahl. gef.!

## Max Giesel

Größtes Möbel-Kaufhaus  
der Mitteln Stadt bestehend aus ca.  
70 Einrichtungs- u. 6 Lagerzimmern  
ausgest.!

Drüberstraße 5, str. u. 1.

## !! Gelegenheitskäufe !!

1 großer Posten

gute Winterjoppen

von 6.— Mk. an.

Julius Krzesny, Albrechtsstr. 38

1 Posten

Paletots und Mäntel

von 16.50 Mk. an.

Julius Krzesny, Albrechtsstr. 38

1 Posten

Herren-Anzüge

eleganter Schnitt,  
gute Stoffe, von 17.50 Mk. an.

Julius Krzesny, Albrechtsstr. 38

1 Posten

Westen z. Ausführen

durchschnittlich 1.50 Mk.

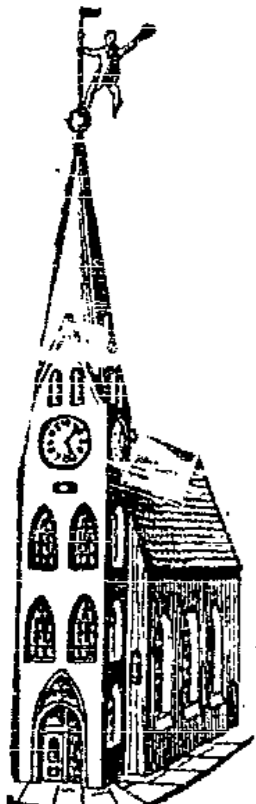
Julius Krzesny, Albrechtsstr. 38

## Damen-Paletots

Reife, Jacketts, Wintertragen u.  
kling zu verkaufen. Anfertigung nach  
Maß ohne Preisaufschlag. Stoff-  
lager, reichhaltige Auswahl. 6475

Felix Scholz

Schneiderstr. 1, Damen-Konfektion  
I. Etage, Bischofstraße 12, I. Etage.



## Neu-Eröffnung!

Spezial-Putzgeschäft Meta Grill  
Gräbshenerstr. 26.

Damen- und Mädchenhüte  
in grösster Auswahl und allen Preislagen.  
Modernisierungen schnell u. billigst.

6581

## Za bakterien

Zigarrenspitzen, wie  
alle Raucherquisten  
in grösster Auswahl,  
billigst. Imhoff's Patent - Pfeifen,  
-Spitzen und -Patronen, Zigaretten-  
Tabake, -Hüllen und -Maschinen.  
Pa. bill. Rauchtabelle, 1/2 Pfd. Beutel  
15, 25, 30-100 Pf. 1a Spezialität. in

Zigarren und Zigaretten.

R. Migula, Friedr.-Wilh.-Str. 3,

Neue Gruppenstrasse 11, Hof.

Filzhüte werden modernisiert.

6597

## Damen - Filzhüte

billigst direkt in der Fabrik

Freund & Krebs,

Neue Gruppenstrasse 11, Hof.

Filzhüte werden modernisiert.

6597

## Verleih-Institut eleganter Frack-

und Rock-Anzüge,  
Chapeau-Claques

H. Mohaupt

Schweidnitzerstrasse 8a, I.

Einang Karlstrasse

(früher Albrechtsstrasse).

Telephon 1391. 5422

## Anzüge! Uhren!

gute Stoffe, von  
12 Mk. an. Heber,  
Mäntel elegant, 50-60  
Ketten, Ringe, Arm-  
bänder in Gold und  
Silber verkauft

Leihamt Altbückerstr. 17.

## Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

Empfehle mein Lager von  
zu recht billigen Preisen.

Carl Moh's Schuhgeschäft

Friedrich-Wilhelmstraße 22.

Holzschuhe, Gummistiefel und Filzschuhe.

Spezialität: Arbeitsschuhe und Stiefeln.

6582

## C. Simon, Breslau,

empfehle seine reichhaltige Auswahl in

Herren-, Damen- u. Kinder-Trikotagen, Jagd-Westen,

Wirkjaden, Sweaters, Handschuhe, Strümpfen,

Leibbinden, Anwärmer, Tragenstüchern, Hosen-

trägern, sämtlichen Posamenten und Strickwollen.

Spezialität:

Wollene Herren-Hemden von 1.20 an. Wollene Damen-Hemden von 1.15 an.

Barhent-Hosen von 1.50 an. Wollene Damen-Hosen von 1.10 an.

Blauwe Hosen von 1.10 an. Wollene Zeit-Hosen von 1.10 an.

Blauwe Monteur-Schürzen-Hosen von 1.30 an. — Wolle-Hausjaden von 1.10 an.

Grüne Rabatt-Marken.

6587

## Wahlkreis Waldenburg.

## Große öffentliche Vorträge

über die

6507

## Anti-Alkohol-Bewegung

gehalten von Herrn August Amsel, Neurode

Sonnabend, den 21. Oktober cr., abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Gebirgsbahn“

in Dittersbach,

Sonntag, den 22. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zur Friedenshoffnung“

in Fernsdorf.

Sonntag, den 22. Oktober cr., abends 8 Uhr, in der Gorkauer Bierhalle zu Waldenburg.

Eintritt frei

Nach dem Vortrage freie Aussprache.

Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Verein Schlesischer Gastwirte von Waldenburg und Umgegend.

Fellhammer.

## Theater-Verein „Freie Bühne“.

Sonntag, den 22. Oktober:

Theater-Aufführung im Saale des Herrn Thiem. Zur Aufführung gelangt:

## Ein toller Einfall!

Schwank in 4 Akten von Carl Laufs.

Programm im Vorverkauf bei den Herren Gastwirt Thiem und den Haisern,

Rauchmann, Jung u. Wiesner, sowie beim Vorverkauf à 50 Pf. im Saal 40 Pf.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Nach der Aufführung: Tanz.

Es ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Der Vorstand.

## Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch  
Kommentar gegen Mietsrecht  
von Rich. Lipinski.

Preis pro Exempl. 20 Pfennige.

Die Broschüre ist sachkundig

auf Grund der Motive und der

Denkschrift zum Bürgerlichen

Gesetzbuch bearbeitet und ist ein

schöner Führer durch das Miets-

recht. Buchhandlung Volkswacht.

## Stadt-Theater in Waldenburg.

Sonntag, den 22. Oktober 1911:

Operettenposse

„Unsere Don Juans“

Gleite. Bahn, Theaterwagen 1/2 12 Uhr

nach allen Richtungen.

Montag, den 23. Oktober 1911:

Geschlossen.

Dienstag, den 24. Oktober 1911:

„Gda“

(Berlorens Glück)

Drama in 5 Akten von Richard Vog.

6517

## Heinrich Postler

500a Atelier für

moderne Photographien,

Vergrößerungen

und Malerei

Gottesberg i. Schl.

Braustr. 14.

## Brauerei Langwaltersdorf.

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Oktober

## Grosse Kirmes.

Am beiden Tagen: Tanz. (Hanz)

Mache noch darauf aufmerksam, daß Langwaltersdorf

Es ladet ergebenst ein. Wolf.

## L. Juliusburger

Gottesberg, Markt

empfehle seiner werten Kundschaft

Liköre, Weine, Zigarren,

Spezialität: Alte Fruchtweine.

## Lederausschnitt-Holzschuhe

Sehr günstiger Einkauf für die Hausschuhmacher, im Hause.

## Restaurant „Bierquelle“

Weine, Bier, Liköre, à Glas 10 Pf.

Einkehrstelle des Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“.

Ich bitte um Ihren werten Besuch.

4596

## „Der wahre Jakob“.

Sozialdemokratisches Wirtshaus. — Fest 10 Pf.

6596



Albrechtsstr. 49  
 Überreicht billige  
 Gelegenheitskäufe!!  
 Wollene Wästenstoffe 75 P.  
 Kleiderstoffe 60 P.  
 Wollene Röcke 2.45 Mk. an  
 Damen-Winter-Paletots  
 mit Wollstoff 5.95 Mk.  
 Mädchen-Winter-Paletots  
 mit Wollstoff 3.95 Mk.  
**Clara Runschke**  
 Mitgl. der Firma  
 Runschke-Lauben  
 Albrechtsstr. 49, I. Et.  
 Nähe Ring. 483

**Halten Sie fest**  
 an den besten und billigsten  
 Gütern. Die besten und billigsten  
 Güter sind die, die Sie bei Bedarf  
 an der Fabrik von Gustav Greulich,  
 Blücherplatz 20, Breslau,  
 kaufen. Fabrikstraße 17 a. I.

**Tee**  
 feinsten Sorten  
 hervorragende Qualitäten  
 Souchong, Ceylon u. Congo  
 Sortierungen Preis  
 4,00  
 3,00  
 2,40  
 2,00  
 1,60 5993

**B. Pohl**  
 Breslau  
 Eigene Verkaufsstellen in allen Städten  
 Tee-Import  
 Fabrik N. Cacao, Chocoladen  
 Zuckerwaren.  
 Zabrze, Dorotheenstr. 5.  
 Waldenburg, Markt 5.

Wie  
 der Blitz  
 so schnell  
 findet die  
**Schuh-  
 Sport**  
 Marke  
**Propago**  
 ges. gesch.  
 9 Mk.  
 75  
 Einheitspreis  
 für  
 Herren-  
 und Damen-  
 Stiefel.  
 Eingang beim  
 Publikum  
 Breslau  
 Nur Schmiede-  
 brücke 2.  
 Versand nur gegen Nachnahme.

**Sie können leicht Geld sparen**  
 wenn Sie bei Ihren Einkäufen nur vom Guten das Beste  
 wählen und sich bei Bedarf an Schürzen in die Fabrik von  
**Gustav Greulich, Blücherplatz 20**  
 Breslau und größtes Schürzenverlagsgeschäft Breslaus  
 bemühen. Dagegen erhalten Sie unter Garantie  
 edelste Farben, beste Qualitäten und besten Sitz.  
 Achtung auf Firma und Eingang, nicht vierter,  
 sondern sechster Laden vom Ring.

**Tricotagen**  
 für  
**Damen, Herren und Kinder.**  
 Normal-Herren-Hemden Stück 1 Mk., 1.20, 1.50,  
 1.75 2 bis 6 Mk.  
 Normal-Herren-Beinkleider Paar 1.50, 1.75, 2,  
 2.25 bis 6 Mk.  
 Herren-Jacken Stück 1 Mk., 1.25, 1.50, 1.75, 2,  
 2.25 bis 3.50 Mark.  
 Normal-Damen-Hemden Stück 1.50, 1.75, 2 bis  
 5 Mk.  
 Normal-Damen-Beinkleider Paar 1.50 1.75, 2,  
 2.25 bis 5 Mk.  
 Damen-Jacken Stück 90 Pfg., 1 Mk., 1.20, 1.50,  
 1.80 bis 3.50 Mk.  
 Kinder-Anzüge Stück 80, 90 Pfg., 1 Mk., 1.20 bis  
 3.50 Mk.  
**J. Glücksmann & Co.**  
 Ohlauerstrasse 71/73.  
 Gegründet 1854. 6548

**Rohtabak-  
 handlung** **Carl Rother & Rode**  
 Breslau I, Hammerstr. 25.  
 Spezialität: N. alte Sumatra.

**Kredit auch nach auswärts!**  
**Möbel auf Kredit!**  
 1 Zimmereinrichtung von Mk. 8 Anzahlg. an.  
 1 Zimmereinrichtung von Mk. 15 Anzahlg. an.  
 2 Zimmereinrichtung von Mk. 27 Anzahlg. an.  
 3 Zimmereinrichtung von Mk. 38 Anzahlg. an.  
 4 Zimmereinrichtung von Mk. 50 Anzahlg. an.  
**Möbel** Komplette Schlafzimmer  
 Komplette Küchen  
 Herren- u. Speisezimmer  
 Elegante Salons  
 Einzelne Möbel von 2 Mk. Anzahlung an.  
**Eigene Polstermöbel!**  
**Herren- u. Damen-Konfektion**  
 von 3 Mk. Anzahlung an.  
 Anfertigung nach Mass.  
**Herren- u. Damen-Schuhe, Uhren,**  
 ferner 6544  
 Manufakturwaren, Gardinen,  
 Teppiche, Kleiderstoffe etc.  
 Katalog gratis und franko.  
**Möbel- und Waren-Kredit-Haus**  
**S. Osswald** Albrechtsstr. 6  
 I., II., III.,  
 Eingang Schubbrücke

**Palmin Palmona**  
 Kuchbutter  
 Schmalz  
 Margarine  
 Öl  
**Sie kommen nicht so hoch hinauf**  
 In der Gunst des Publikums wie  
 Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
 Butter-Margarine), die sich jeden Tag mehr ein-  
 bürgern sowohl als Koch- und Backfett wie auch  
 als Brotaufstrich. - Das beweisen am besten die  
 zahllosen Nachahmungen, die gewiss ein be-  
 redtes Zeugnis ablegen für die vorbild-  
 liche Qualität unserer Produkte.  
**H. Schlink & Cie. H.-G.**  
 NB. Palmin heißt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

**Putzt Schuhe nur  
 mit  
 Globin**  
 In Dosen à 20 Pf. überall zu haben.  
**Aufsehen erregendes Uhrkettenangebot.**  
 Unter dem Namen „Möwius“-Kette bringe ich eine Uhrkette  
 zum Verkauf, die trotz ihrer Billigkeit 3.00 bis 7.50 Mk., je nach  
 Winter, alles in dieser Vorlesung bisher unerreichte übertrifft. 1889  
 Jede Kette ist mit dem Stempel „Möwius“ oder „A. M.“  
 versehen und liefert ich für diese Ketten 3 Jahre schriftl. Garantie.  
 Für jede Kette, welche bei gewöhnlichem Tragen ihren goldigen  
 Schein nicht behält, leiste ich vollwertigen Ersatz.  
**A. Möwius, Uhren- und Goldwaren-Hauptgeschäft,**  
 Kupferstraße 56, Edgauer Schmiedebrücke 56, v. Rince aus Linz.  
 Gegründet 1886.  
**Die schönsten bunten Wollstoffe (Kette)**  
 Krümmen und Plüsch, Manchester und Samt zu Kindermänteln,  
 und -Hüten, einzelt e. Herren- und Knabenhosen-Kette, Anzüge,  
 Paletots, Herren-, Damenstoffmäntel und sämtliche Futterstoffen  
 kaufen Sie reell und billig in der  
**Resthandlung Louise Hoffmann**  
 27b Goldene Radegasse 27b.  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

das selbsttätige **Waschmittel!**  
**Persil**  
 Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme  
 zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche  
 Waschmittel von Millionen Hausfrauen. - Erhältlich nur in Original-Paketen.  
**Der Waschtage bringt Ihnen keinen Ärger mehr!**  
 Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4-1/2 Stunde gekocht  
 und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
**Henkel's Bleich-Soda.**







Der Preis: Die Bitte ist eine solche Spekulation zu hoffen gewagt, aber ich begreife sie. Sommer habe ich im Stillen gehandelt, das Volk, ebenso mächtig wie der Gott, den man ihm preisgibt, brauche nur zu wollen...

Über die Zeit hat ihr mit nur von Frankreich gesprochen; und doch glaube ich, wenn ich anfangs recht gehabt habe, ist ganz Europa von der Föhnwinden befreit?

Der Preis: Das Beispiel der Franzosen hat geherrscht, und das ging nicht ohne Mühe ab. Ganz Europa verhielt sich gegen sie, nicht die Mütter, sondern die Ungerer, die sich schamlos ihre "Gerrichter" nannten.

Die hiesigen alle ihre Gedanken; sie legten alle Mittel ins Werk, um den Feind der Freiheit, den Staat zu vernichten, zu vernichten. Querschnitt wurde diese Nation nichtswürdig verurteilt, die als erste über ihren Föhnwinden geschritten war; man wollte sie modernisieren, sie fortzuerleben, sie auszugliedern, sie zu hüten, unterhalten, um den Menschen für immer das Gleichgewicht der Unabhängigkeit zu bereiten.

Der Preis: Welche Stunden!... Aber zunächst besteht meine ungeliebte Pflicht auf einem einzigen Punkt. Ich habe euch immer wieder das Wort "Einsamkeit" gebracht; was bedeutet dieser sonderbare und anmaßliche Ausdruck?

Der Preis: Die Einsamkeit ist ein freier Mann, ein freier Arbeiter. Die Straße des modernen Volkes, die immer gültig, immer vernünftig ist, besteht aus Einsamkeiten. Es sind wahre Bürger, Vertrauen, der Gott, die ihr Gott im Schmelze ihres Herzes verbergen, die die Arbeit lieben, die gute Söhne sind, gute Mütter, gute Väter, gute Menschen, gute Menschen, gute Menschen, gute Menschen, aber ebenso eifrig auf ihre Rechte wie auf ihre Pflichten.

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

den für Verbannung auf eine wilde Insel verbannt, auf der sie nicht aus dem glückseligen Gefangen werden, sondern immer der Wüste und der Verwahrlosung einer kleinen Grotte fesseln, die jede Republik der Erde nach Neuzug löst, bis das letzte dieser Ungeheuer tot ist.

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!

Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit! Der Preis: Ich bin auch Einsamkeit!